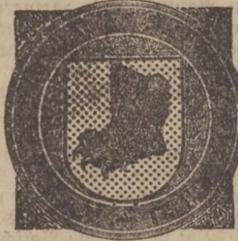


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlassätze bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Gitter-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 63

Sonnabend/Sonntag, den 15./16. März 1941

93. Jahrgang

Die besten Kameraden der Luftwaffe

Die Männer des Spatens schaffen die Voraussetzungen für den Endsieg

Erst kürzlich hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß die Wintermonate, die jetzt hinter uns liegen, nicht ungenützt verstrichen sind, sondern daß diese scheinbare Ruhe zwischen den Schlachten im Zeichen einer gigantischen Vorbereitungsarbeit stand. Wenn dann die Stunde kommt, in der die Nation dankbar jenen Männern jubelt, die durch ihre Waffen den größten Sieg der Geschichte erstritten und gesichert haben, dann wird das deutsche Volk in den Dank auch die erdharbenen Kolonnen unseres Arbeitsdienstes einbeziehen, die durch ihren unermüdblichen Einsatz die Voraussetzungen für den Erfolg der deutschen Wehrmacht geschaffen haben. Ueberall sind die Männer des Arbeitsdienstes am Werk, und ihr Kriegseinsatz hat auf der ganzen Linie seine Bewährungsprobe bestanden.

Besichtigung der Feldflugplätze im Westen

Eine Besichtigungsfahrt der Presse zu den Einsatzstellen des Reichsarbeitsdienstes auf den Flugplätzen in Belgien und Nordfrankreich ergab einen tiefen Einblick in das Werk, das diese Männer geleistet haben, und zeigte zugleich, daß die Männer des Arbeitsdienstes durch ihren unermüdblichen Einsatz die besten Kameraden der Luftwaffe geworden sind, indem auch sie sehr wesentlich dazu beitragen, daß das deutsche Schwert am Himmel England vernichtende Schläge ansteilen kann.

„Wir wären aufgeschmissen“, so äußerte sich der Kommandant eines Flughafens an der Kanalküste anerkennend, „wenn wir den Arbeitsdienst nicht hätten.“ Sodann schilderte er die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, als der ehemalige von den Engländern belegte Flugplatz, der jedoch für den deutschen Großeinmarsch völlig unzureichend war, für den deutschen Großeinmarsch ausgebaut wurde. Mit unbändiger Freude seien die Männer des RAD. ans Werk gegangen, und oft hätten sie mit den primitivsten Mitteln ganze Arbeit geleistet. „Ihr Einsatz“, so fuhr er fort, „war unermüdblich, sie scheuten weder eisige Kälte noch den stärksten Regen. Dem Alter nach sind es noch keine Soldaten, obwohl mancher hier draußen durch feindliche Einwirkungen schon sein Leben lassen mußte, aber dennoch ist ihre Arbeit die beste Soldatenarbeit. Und so hat sich zwischen den Fliegern, dem Bodenpersonal und den Arbeitsmännern bald eine gute Kameradschaft entwickelt. Sie mußten einmal sehen, mit welchem Jubel auf allen Arbeitsstellen die Männer ihre Spaten schwenkten, wenn ein Jagdflugzeug zurückkehrte, über den Platz braust und dabei wadelt. In diesen Minuten zeigt sich so recht die enge Verbundenheit der Männer des Spatens mit ihren Kameraden der Luftwaffe. Wir sind froh, daß wir den Arbeitsdienst hier auf dem Flugplatz haben, denn das Wort „Unmöglich“ gibt es bei seinen Männern nicht. Was sie anpacken, das wird mit zäher Verbissenheit und unglaublicher Energie durchgeführt.“

Lob aus berufenem Munde

Auf einem anderen Flugplatz traf wenige Minuten später auch Generalfeldmarschall Kesselring ein, der die Vorkämpfer begrüßte und bei dieser Gelegenheit seiner vollsten Zufriedenheit mit den Leistungen der Arbeitsmänner Ausdruck gab. Eine Besichtigung der einzelnen Einsatzstellen illustrierte eindrucksvoll das Lob, das der Generalfeldmarschall dem RAD. ausgesprochen hatte. Unaufhörlich rollten Lastwagen heran, die Steine heranschafften. Mit kräftigem Schwung der Forten wurden sie vom Wagen auf ein im Entfernen begriffenes Rollfeld befördert. Andere Arbeitsmänner wiederum waren damit beschäftigt, Ballen aus Brekstrich zu

Wänden aufzubauen. Aus der Ferne klangen Hammerschläge herüber, vermischt mit dem Kreischen der Sägen.

Einer dritten Einsatzstelle in der Nähe der Kanalküste war der Kampf gegen das Grundwasser das Vordringlichste. Da der Flughafen, dessen Gelände früher völlig versumpft war, nur wenige Meter über dem Meeresspiegel lag, mußten umfangreiche Drainagearbeiten zur Entwässerung ausgeführt werden. Eine besondere Schwierigkeit lag darin, daß nach Einsetzen der Flut durch den Rückfluß vom Meer her das Grundwasser immer wieder stieg. „Es war ein harter Kampf mit der Natur. Wir haben es aber geschafft. Der Platz ist heute bei jeder Witterung einsatzbereit.“ Auch diese Worte waren getragen von uneingeschränkter Anerkennung der Leistungen des RAD. In einem der Entwässerungsgräben, dessen Fluten von einem Pumpwerk über den Damm befördert werden, der den Platz nach dem Meere zu abriegelt, wirkten Arbeitsmänner in hohen, bis an den Bauch reichenden Gummistiefeln knietief in dem gelben schlammigen Wasser und rammten Holzpfähle ein, zwischen die zur Befestigung der Uferböschung ein Weibengestell kommt. Es sind Männer aus der Pfalz, die hier arbeiten. Der eine ist Laufburische gewesen, und der andere, der mit dem Holzhammer einen Pfahl in das Erdreich treibt, war Abiturient. Sein Kamerad neben ihm ist Optiker, und hinter ihm arbeitet der jüngste Sohn eines landwirtschaftlichen Arbeiters. Ein prächtiges Bild der Kameradschaft und Volksgemeinschaft! Die gleiche Uniform, die gleiche Arbeit, nur befehlt von einem Ziel — mitzuhelfen am Sieg des Führers.

Arbeit in vorderster Front

Hunderttausende von Arbeitsstunden waren auf einem anderen Platz erforderlich, um die heutige Einsatzfähigkeit herbeizuführen. Eine gewaltige Fläche mußte planiert werden. Mit Stolz weisen die Arbeitsmänner auch auf die riesige betonierete Startbahn hin, die ebenfalls ihr Werk ist. Dazu kommen noch einige tausend Meter Entwässerungs- und Kabelgräben, eine Ringstraße, die die Flugzeugboxen verbindet, und all jene Arbeiten, die zur ständigen Instandhaltung eines großen Flugplatzes erforderlich sind. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, Platz für weitere Böden zu schaffen. Jäh kühlt der regenischere, lehmige Boden an den Spaten. Wie viele Männer haben dieses Werkzeug vor wenigen Wochen zum erstenmal in ihre oft schwere Handarbeit nicht gewohnten Hände genommen. Vor den Arbeitsstellen liegen auf dem Boden schnurgerade ausgerichtet die Stahlhelme der Arbeitsmänner mit dem Zeichen der Luftwaffe, und dahinter die Gasmasken, die an den Einsatz in der vordersten Front des Krieges mahnen.

Hoch oben am blauen Himmel muß ein Luftkampf begonnen haben. Weiße Kondensstreifen oft schnurgerade, dann wieder toll verwickelt, zeigen, daß über uns in größter Höhe unsere Flieger Feindflieger bekommen haben. An den Maschinengewehren der Flak, hinter Sandfäden geschützt, stehen die Soldaten. Scherenferndrohre suchen den Himmel ab. Eine Staffel macht sich zum Einsatz bereit. Die die verumnummen Gestalten der Flieger mit ihren hellen Schwimmschirmen stampfen über den Platz. Ab und zu blicken die Arbeitsmänner über ihre Arbeit auf, um die Ereignisse am Himmel zu verfolgen, und lassen einen Augenblick den Spaten ruhen. Auf ihren Gesichtern liegt Sehnsucht und der Ausdruck des Nummers, jetzt nicht dabeisein zu können. Und dann graben sich die Spaten wieder in die Erde, als gälte es, die veräumten Sekunden nachzuholen. Sie wissen, daß auch sie mit die Voraussetzungen schaffen, daß unsere Flieger gegen England starten können.

Furcht vor neuen Schlägen

Unterhaus debattiert hinter verschlossenen Türen über wachsende Schiffsverluste

Ein Bericht des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ spiegelt den nachhaltigen Eindruck wider, den in London die für England so katastrophale Versenkungsziffer der letzten bekanntgegebenen Woche hervorgerufen hat. In der Woche vom 24. Februar bis zum 2. März sind bekanntlich über 400 000 BRT. versenkt worden, von denen der letzte Wochenbericht der britischen Admiralität nur 148 038 BRT. zugegeben hat, inwieweit eine Zahl, die die von der Illusionsagitation betrieblen Engländer in eine erklärliche Befürzung verpackt hat.

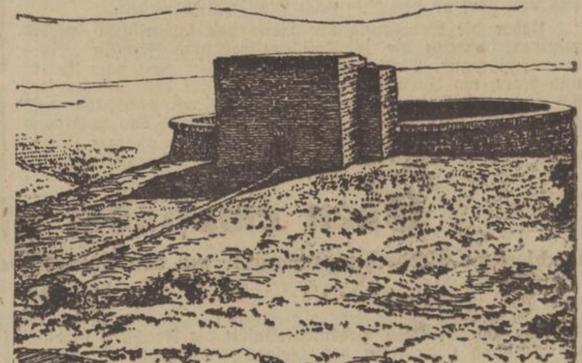
Man ist in London bemüht, wie aus dem Bericht des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ hervorgeht, die englische Bevölkerung damit zu trösten, daß man erklärt, daß die englischen Gegenmaßnahmen in der letzten Zeit „sehr wirkungsvoll“ gewesen seien. Freilich habe man die Ergebnisse geheimhalten müssen.

Die Lage der Handelschiffahrt wird überhaupit so arbeits

wie möglich gehalten, was auch nur zu verständlich ist. Es wurde jetzt z. B. auf den Wunsch mehrerer Abgeordneter des Unterhauses eine Geheimhaltung abgehalten, in der über die Lage in der Handelschiffahrt debattiert wurde.

Der ganze Ernst der Lage für England wird aus dem Hinweis des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ deutlich, wenn er mitteilt, daß die englische Öffentlichkeit auf schwere Wochen vorbereitet werde.

Mit dieser Vorbereitung gibt sich vor allem der Londoner Nachrichtendienst alle Mühe, jedoch in der ihm eigenen verlogenen Art. Angesichts der unausweichbar kommenden steigenden Versenkungsziffern kann er nicht umhin, vorbeugend zu erklären, daß Großbritannien noch härtere Schläge zu ertragen haben werde. Dieses bittere Eingeständnis sucht er nun auf lächerlichste Art abzuschwächen. Je mehr er sich aber bemüht, klarzumachen, daß Großbritannien den vom Führer angeführten U-Boot-Einsatz gar nicht fürchte, um so mehr



Volkshundarchiv (M)

„Die Hiltterburg“

So nennen die Bewohner der Umgebung von Bitoli (Jugoslawien) das Ehrenmal, das der Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge aus den Beiträgen des deutschen Volkes den gefallenen deutschen Helden errichtete

Zum Heldengedenktag:

Das Erhabene, der Krieg und der Tod

Erst wo auf Hügeln
Klagende knien,
Erst über Särgen
Werdet Ihr Volk.

Ernst Bertram.

Auf einem Kriegerehrenmal in Magensfurt ist zu lesen: „Vom Kärntner Feldjägerbataillon Nr. 8 sind im Weltkrieg in Treue für Heimat und Volk auf dem Felde der Ehre gefallen: 38 Offiziere, 1221 Träger und Unteroffiziere.“ Wenig darunter geht das Auge über die Worte: „Von dieser Stelle aus zog das Feldjägerbataillon Nr. 8 am 10. August 1914 mit 38 Offizieren und 1222 Mann in den Weltkrieg.“ — Inhaltsschwere Worte! Die Opfer eines Regiments, ein Teil der Toten, die der Weltkrieg forderte. Ergriffen und stumm verharren wir angesichts der Sprache des Todes. Dreieinhalb Millionen Gefallene des deutschen und des verbündeten österreichischen Heeres starben, damit Deutschland lebe.

Ist Sterben Tod? Wir wissen: Sterben vermag mehr zu sein. Und was wäre mehr Erfüllung des Lebens, als Heldentum? „Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen“ singt altes deutsches Volkslied, und Hölderlin sagt: „Umsonst zu sterben, lieb' ich nicht.“ Fieln sie umsonst? Es gab eine Zeit, die dachte so und trauerte. Wir aber wissen: Sie waren nur Saat. Und wir klagen nicht, sondern erheben in stolzer Trauer das Haupt. Durch ihren Tod wurden wir Volk. Ihr Heldentum lehrte uns die Gemeinschaft. So erkennen wir die Wahrheit des Wortes:

„Der Krieg, wenn er mit Ordnung und Heiligung der bürgerlichen Rechte geführt wird, hat etwas Erhabenes an sich und macht zugleich die Denkmalsart des Volkes, welches ihn auf diese Art führt, nur desto erhabener, je mehr Gefahren es ausgesetzt war und sich darunter hat behaupten können.“

zeigt er, wie sehr England die Angst im Nacken spürt. Das zeigt sich besonders, wenn er seinen großsprecherischen Mund so voll nimmt, wie mit diesem phrasenhaften Ausdruck: die Admiralität habe schon einmal betont, daß wenn viele deutsche U-Boote eingesetzt würden, dann die Briten auch mehr Gelegenheit hätten, deutsche U-Boote zu versenken.

Dieser billige Trost erinnert jedoch zu sehr an jene Behauptungen, mit denen die Polen und Franzosen aufgepulvert wurden, indem man ihnen erklärte, die Deutschen seien nicht zu fürchten, sie kämen ja nur — mit Pappantzen.

Die Engländer aber werden wie die Polen und Franzosen die Wirkung der eingesetzten Waffen früh genug kennenlernen. Die bisher bereits versenkte gewaltige Zahl von Handelschiffen und der Verlust von 43 Zerstörern sollte ihnen aber bereits einen Vorgeschmack dessen gegeben haben, was sie bei dem angekündigten Großeinmarsch der deutschen U-Boote zu gewärtigen haben.



Kant hat es geschrieben in seiner „Kritik der Urteilskraft“ (1790), derselbe, der an anderen Stellen seines Werkes den Krieg ablehnt um der Leiden und um der Fortschritte willen. Sein großer Geist des soviel berufenen kategorischen Imperativs steht wohl das Edel und rechtfertigt den Krieg, rühmt den selbstlosen, opferfertigen Heroismus, den ein Volk im Kriege aufbringt, und durch den es höher geführt zu werden vermag.

Erhabenheit des Heldentums! Wir suchen sie im Hünengrab, jenem Bau der Vorzeit, stehen erarriften vor Ehrenmalen des Weltkrieges und wissen nicht, was von stärkerer Gewalt: in einsamer Heide das Gebilde aus unbearbeitetem Stein oder der graue Bunker bei Langemarck, inmitten von rotblühendem Moos? Schemen umfängt uns vor der Kamenlosigkeit des Grabes der Vorzeit, ehrfürchtiger Schauer aber bewegt das Herz vor dem Kameradengrab der 22.000 deutschen Soldaten auf der Ehrenstätte des Weltkrieges St. Laurent Blangy bei Arras. Nirgendwo aber wird die Bedeutung des Opfertodes stärker offenbar, als vor dem Bergfegeln von Bitoli, dem früheren Monastir in Jugoslawien. Der Volksheld Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der die Ehrenstätten des Weltkrieges betreut, und den in Jugoslawien nicht wie in Frankreich ein Diktat haßwütiger Feinde band, hat ein Mal errichtet, das in seiner Erhabenheit auch die Bewohner des Landes anspricht. Sie nennen diese Bura der deutschen Soldaten, wie sie ähnlich bei Tol-

mein und Quero in Italien entstand, die „Hitlerburg“ und sagen damit, wie das Heldentum des Weltkrieges das neue Deutschland besetzt.

Voraus hat solches Mal die Kraft, auch Menschen anderen als deutschen Blutes in seinen Bann zu ziehen? Neuzer Größe des Baues vermöchte es nicht, auch nicht Pracht und Kostbarkeiten, die ohnehin deutschem Wesen nicht gemäß. Innere Abgewogenheit und zuchtvolle Geschlossenheit, Verweben von Landschaft und Bauform, Zusammenklängen von Baustein und gärtnerischem Schmuck, Adel der Erscheinung also, Gesinnung macht das Wesen des deutschen Heldentums aus. Geist siegt über Materie — wie in dem Ringen unserer Tage die innere Haltung des deutschen Soldaten überlegen sich zeigt dem materialgebundenen Denken des Seanners.

So ehrfürchtig verharren wir vor dem frischen Grab, auf dem in Frankreich oder Polen, in Norwegen oder im gelben Sand der Küste, das Holzkreuz mit dem Stahlhelm von einem jung erfüllten Leben des Opfers spricht. Aus allen Gräbern steigt sie auf, die Botschaft Hölderlins:

Und Siegesboten kommen herab: die Schlacht ist unser. Lebe droben, o Vaterland, und zähle nicht die Toten, Dir ist, Liebes! nicht einer zuviel gefallen.

Helmut Auener.

Schachzug gegen England und USA.

Japanische Pressestimmen über die Bedeutung der Reise Matsukas

Wegen ungünstigen Wetters mußte der japanische Außenminister Matsuko seinen ursprünglichen Plan, von Osaka aus nach Korea fliegen und von dort aus mit dem Zug über Manchukuo weiterzureisen, ändern. Der Außenminister fuhr deshalb von Osaka aus mit der Eisenbahn nach Schimonoseki, von wo er nach kurzem Aufenthalt mit dem Frachtschiff nach Fusan in Korea überfuhr. Falls inzwischen Wetterbesserung eintritt, will Matsuko von Korea aus bis Singking fliegen, und von dort ab den Zug nach Manchukuo benutzen.

Ueber die Bedeutung der Reise des japanischen Außenministers schreibt die in Tokio erscheinende Zeitung „Kokumin Shinbun“, Matsuko komme zu einer Zeit nach Berlin und Rom, wo Japans europäische Partner des Dreierpakt sich zum endgültigen Schlag gegen England anschicken und andererseits die USA ihre Englandhilfe durch das Leib- und Pachtgesetz verstärken wollten. Aber auch ein anderer Faktor dürfe nicht übersehen werden. Am Kernem Dilen hätten sich

Thailand und Französisch-Indochina zur Neuordnung Ostasiens unter japanischer Führung bekamt. Dieses Ereignis stelle nicht nur einen Schlag gegen die anglo-amerikanischen Bemühungen zur Verhinderung der Neuordnung und Störung des Friedens im Fernen Osten dar, sondern verleihe darüber hinaus stillschweigend den Druck gegen das Britische Empire. Auch Matsukos Reise nach Deutschland und Italien werde sich als diplomatischer Schachzug gegen England und die Vereinigten Staaten herausstellen. Abschließend stellt das Blatt schließlich fest, daß zweifellos die Diplomatie und Politik Japans in ein entscheidendes Stadium eingetreten sei.

Auch die Zeitungen anderer Länder widmen der Reise des japanischen Außenministers weiterhin Aufmerksamkeit. So betonen z. B. die rumänischen Blätter, daß wir jetzt an einem Wendepunkt der Weltgeschichte stehen. Der Sieg der neuen Welt der gesunden und schöpferischen Völker sei offensichtlich.

Eden empfindet „schrecklichen Ekel“

Heuchlerische Verdrehungsmanöver um den Fall Rendell. London deckt die Mord- und Sabotageorganisation der britischen „Diplomaten“

Zur echt britischen Bedenklosigkeit die Frechheit fügend, hat Anthony Eden an den Gesandten Rendell, in dessen Diplomatengepäck die in Sofia nicht mehr verwendeten Sprengkörper explodierten, eine Art Beileidstelegramm geschickt, in dem er sagt, er habe „schrecklichen Ekel“ empfunden, als er die Zeitungsberichte von dem „gemeinen Attentat“ gelesen habe.

Der harmlose Anthony hat anscheinend noch nichts davon gehört, wie vielseitige Verwendung englische Diplomaten in Zusammenarbeit mit dem Intelligente Service gerade auf dem Balkan für Sprengstoffe hatten, bis sie dem Geist einer neuen Ordnung unfreiwillig weichen mußten. Erinnert sei er deshalb an den glücklicherweise mißlungenen Anschlag eben dieses Gesandten Rendell auf die Sowjeter Wasserwerkleitung oder an das in der jugoslawischen Hafenstadt Split vor kurzem aufgedeckte enge Zusammenwirken britischer Konsularbeamten mit einer Bande künftiger Saboteure.

Darüber empfindet der englische Außenminister anscheinend keinen Ekel. Auch nicht, als er von den Anschlägen des britischen Geheimdienstes auf die Staatsmänner des Irak und Ägyptens in den Zeitungen las. Um ihm aber auch eine aktuelle Möglichkeit zu geben, „schrecklichen Ekel“ zu empfinden, empfehlen wir ihm, die derzeitigen Berichte englischer Zeitungen über den feigen Mord verblendeter Chauvinisten an dem polnischen Schauspieler Jgo Sym, der nur deshalb umgebracht wurde, weil er an einem deutschen Film mitgewirkt hatte. Ueber diese unsinnige Tat frohlocken die englischen Zeitungen, und Radio London flüchtete Beifall. Solche niedrige Gesinnung verursacht wahrhaften Ekel, und Mr. Eden läßt gut daran, sich auch die Meinungen über den Mord an dem polnischen Richter Wasilewski anzusehen, der ebenfalls nichts anderes getan hatte, als mit den deutschen Behörden zum Vorteil seiner politischen Mitbürger zusammenzuarbeiten.

Die Mordanklaster sitzen in London

Wer diese jüdischen und verlogenen Zeitungsberichte gelesen hat und wer sich die zurückliegenden Mordanschläge des Intelligente Service vergegenwärtigt, der weiß, wo die Mörder, ihre Anführer und Geldgeber sitzen. Der hat aber auch nur ein hübnisches Lachen übrig für die heuchlerische „Harmlosigkeit“ des englischen Außenministers, der von einem „gemeinen Attentat“ spricht, wo er selbst zur Genüge bloßgestellt ist. Mag der Chef seine Agenten decken, einen wahrhaft schrecklichen Ekel empfindet heute bereits der größte Teil der Welt über eine Politik, der jedes Mittel recht ist — vom Gebetsbuch angefangen bis zur Höllenmaschine.

USA: Verlustziffern 75 Prozent höher

Die Lügenhaftigkeit der englischen Wochenberichte über die Schiffsverluste.

Eine Meldung der „New York Times“ aus London über angebliche Neubefehung bzw. Umbefehung der Posten des Schiffahrtsministers und des Flugzeug-Produktionsministers im englischen Kabinett ist außerordentlich aufschlußreich. In ihr wird die Aufgabe des Schiffahrtsministers „in Anbetracht der wachsenden Schiffsverluste und der kritischen Schiffahrtslage“ sogar als wichtiger hingestellt als die Aufgabe des Flugzeug-Verkaufungsministers. Spiegelbild dieser Sachlage ist die tatsächliche Lage der englischen Schiffahrt viel düsterer, als sie die englischen Illusionsberichte wahr haben wollen, so zeigt der folgende Satz der Meldung der „New York Times“, daß auch die Amerikaner nicht die Angaben der von der britischen Admiralität verbreiteten Wochenberichte glauben, sondern den englischen Verlustziffern 75 Prozent hinzurechnen.

Die „New York Times“ schreibt wörtlich: „Die Verluste durch die deutschen Angriffe und durch Stürme dürften die wirklichen Verlustziffern 75 Prozent höher bringen, als von der britischen Regierung zugegeben wurde.“

Wenn also der neulich für die Woche bis Mitternacht 2. März herausgegebene englische Wochenbericht 148.000 WAZ als gesunken eingestuft, so ergibt schon die amerikanische Berechnung für diesen Zeitraum 262.000 WAZ, also gegenüber den englischen Angaben ein Plus von 114.000 WAZ. Trotdem liegt die amerikanische Rechnung noch mit 170.000 WAZ unter den 432.000 WAZ, die deutscherseits als feindliche Handelschiffverluste in der angeführten Woche auf Grund der herausgegebenen Meldungen festgestellt worden sind.

Zwei Lügen auf einmal aufgedeckt

Das zerstückte britische Märchen einer deutschen Invasion. Der britische Nachrichtendienst hat in diesen Tagen der Welt eine neue Sensation aufgetischt. Er hat sich nämlich von einem Berichterstatter der „New York Herald Tribune“ aus Belgien neueste Einzelheiten über eine gewaltige deutsche Invasion berichten lassen.

Der feindlichen Propaganda ist hierbei ein peinliches Unglück passiert. Es gibt nämlich in ganz Belgien keinen Vertreter der „New York Herald Tribune“. Man hat sich in London diese aus Amerika stammende und als besonders glaubhaft aufgemachte Meldung glattweg aus den Fingern gezogen. So sind zwei Schwindel auf einmal entlarvt: Lüge ist, daß es einen belgischen Berichterstatter der amerikanischen Zeitung „New York Herald Tribune“ gibt. Und Lüge ist ebenfalls, daß Deutschland einen Invasionsversuch nach England unternommen hat.

Churchill bettelt um Schiffe

Der Unterstaatssekretär des britischen Schiffahrtsministeriums nach USA. entsandt.

Nach einer Meldung des Reutersbüros hat Churchill eine neue Bettelei in USA. vor. Da offenbar der Oberbeteller Lord Halifax trotz seines auf mehrere hundert Agenten verstärkten Botschaftspersonals noch keine greifbare Hilfe für England hat erreichen können, soll sich jetzt der parlamentarische Unterstaatssekretär des britischen Schiffahrtsministeriums, Sir Arthur Salter, nach den Vereinigten Staaten begeben, um mit den amerikanischen Behörden die Hilfe für die britische Handelschiffahrt beschleunigt in Gang zu bringen. Er soll den britischen Botschafter in Washington unterstützen und Mitglied des britischen Auslastrates in Nordamerika sein.

Diese Maßnahme beweist erneut die katastrophale Lage der britischen Schiffahrt, die auch durch diesen neuen Bettelgang nicht mehr behoben werden kann. Jegliche Hilfe kommt zu spät.

Irland betont seine Neutralität

De Valera: „Ich wünsche keinen Krieg unter dem irischen Volk“ Angesichts des kändigen Drucks, der in letzter Zeit von englischer und USA-Seite auf Irland ausgeübt wurde, nahm De Valera erneut vor dem irischen Abgeordnetenhaus zu der Frage der irischen Neutralität Stellung. Er erklärte, Irland schwebe seit Kriegsbeginn in Gefahr, in den Krieg hineingezogen zu werden, weil seine geographische Lage die Veruchung, das irische Territorium zu mißbrauchen, sehr nahe liege, um daraus militärische Vorteile zu ziehen. Diese Gefahr habe sich in dem Maße vergrößert, wie der Krieg intensiver wurde. De Valera wies darauf hin, daß jede Einbeziehung Irlands in den Krieg gleichzeitig einen Bürgerkrieg für das Land bedeuten würde. „Ich wünsche keinen Krieg unter dem irischen Volk“, sagte De Valera. „Wir haben einen Bürgerkrieg gehabt und wollen keinen zweiten haben.“

Hiermit spielte De Valera auf die fürchtbaren Erfahrungen an, die Irland im letzten Krieg durchmachen mußte, als es gezwungen wurde, an Englands Seite einen Krieg zu führen, der bereits damals den irischen Interessen nicht entsprach und gegen den sich die Mehrheit des Volkes auflehnte. Bekanntlich hat England damals diese Opposition mit den brutalsten Mitteln niedergeschlagen.

Lezte Meldungen

Amerikanischer Journalist unter Spionageverdacht verhaftet Berlin. Der amerikanische Journalist Richard C. Holtelet, Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur, wurde am Sonntag früh wegen dringendem Spionageverdacht zu Gunsten einer feindlichen Macht verhaftet.

Außenminister Matsuko auf koreanischem Boden

Tokio (Staatsdienst des DNB.). Auf seiner Europa-reise traf der japanische Außenminister Matsuko am Sonntagabend morgen mit dem Frachtschiff in dem koreanischen Hafen Fusan ein. Er reiste sofort mit der Eisenbahn nach Zeitju weiter, um von dort nach der mandchurischen Hauptstadt Singking zu fliegen.

63 chinesische Flugzeuge vernichtet — Luftkampf nordwestlich Schantung — Japans Luftwaffe ohne Verluste

Tokio. Einem Bericht der Südchina-Flotte zufolge griffen größere Einheiten Marine-Bomber Schantung, etwa 300 km nordwestlich Schungking an. Im Verlaufe des Luftkampfes fielen 21 chinesische Maschinen abgeschossen und 42 am Boden zerstört worden. Die japanischen Flieger haben keine Verluste zu verzeichnen.

Wieder ein US-Ärmerflugzeug abgestürzt

New York. Ueber Oaland (Kalifornien) stürzte ein Ärmerflugzeug ab. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet.

Bäuerlich denken lernen!

Die erfolgreiche Lösung von Aufgaben politischer, sozialer und wirtschaftlicher Art verlangt nicht nur den vorausschauenden Weitblick, sondern auch den Blick auf die Vergangenheit und ihre Lehren. So ist es auch bei dem Problem der bestandsmäßigen Erhaltung und Vermehrung eines Volkes, das das Problem seiner Existenz und damit seiner Ernährung einschließt. Für das deutsche Volk steht und fällt dieses Problem mit der Lebensfähigkeit und Leistungsfähigkeit seines Bauernstandes, denn — wie Reichsbauernführer Darré einmal gesagt hat — ohne Bauernland hungert das Volk und ohne Bauerntum stirbt es. Frankreichs Schicksal ist eine fürchtbare Mahnung in dieser Richtung.

In einem Vortrag vor den Propagandisten der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehrmacht Behörden und vieler Organisationen und Verbände sprach Landwirtschaftsrat Dr. Krug als Vertreter des Reichsnährbundes und der Landesbauernschaft Sachen auf einer Tagung in Dresden über die Leistungen und die Aufgaben des deutschen Landvolkes und Bauernstandes in Vergangenheit und Zukunft sowie über die Voraussetzungen der erfolgreichen Lösung dieser gewaltigen Zukunftsaufgaben.

Zunächst stellte er die unerhörten Leistungen des Landvolkes, des deutschen Bauern, in der im Rahmen des Vierjahresplanes geschlagenen Ernährungsschlacht in den Vordergrund. Diese Leistungen des deutschen Landvolkes gaben dem Führer schon vor dem Kriege eine der stärksten außenpolitischen Waffen in die Hand. Im Kriege hat das deutsche Landvolk seine Leistungen noch erheblich gesteigert, und zwar unter Ueberwindung von Schwierigkeiten, die diese Leistung noch bewundernswerter machen.

So ist Deutschland heute auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet genau so unerschlagbar wie auf militärischem und rüstungstechnischem Gebiet

Seine Ernährung ist so gesichert, daß Deutschland heute — mitten im Kriege — den höchsten Lebensstandard in Europa hat und ihn sich fast ausschließlich aus seinem eigenen Boden, aus eigener Kraft, durch die Leistung seines Bauern geschaffen hat.

Trotdem stehen auch wir vor der Frage, wie das Bauerntum zu härten ist und der auch jetzt noch nicht zum Stillstand gekommenen Entvölkerung des Landes Einhalt geboten werden kann.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung, der im Mittelalter noch 90 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung betrug, ist bis zum Jahre 1882 auf 40 Prozent zurückgegangen. Er betrug 1938 im Großdeutschen Reich nur noch 19,1 Prozent.

19 Menschen auf dem Lande haben also heute die Aufgabe, 81 Menschen in anderen Berufen, vor allem in den Städten und Großstädten, zu ernähren!

Diese Entwicklung ist, so sehr ihre Nachteile durch die vermehrten Anstrengungen des Landvolkes bisher haben ausgeglichen werden können, auch im Hinblick auf den bestmöglichen Bestand des Volkes, unhaltbar. Auch die jetzige Geburtenziffer reicht nicht aus, um den Bestand des deutschen Volkes zu erhalten. Es gilt deshalb, den Willen zum Kind im Volk zu stärken und die Bevölkerungspolitik dort besonders zu fördern, wo von jeher und auch in Zukunft die meisten Kinderwiesen standen und stehen werden, bei der Landbevölkerung und bei dem Bauer. Natürlich muß und wird sich die planmäßige Bevölkerungspolitik mit ihren Maßnahmen auch auf die Stadt und Großstadt erstrecken, aber hier sind eben die biologischen Voraussetzungen für eine Steigerung der Geburten niemals so günstig, wie auf dem Land, selbst wenn durch umfassende soziale Maßnahmen die Lage verbessert wird.

Das Landvolk, das Bauerntum, ist und bleibt der Blutstamm der Nation.

Um dem Landvolk die zweifache Aufgabe, Brotgeber und Blutstamm der Nation zu sein, zu ermöglichen, muß die Landflucht und ihre Ursachen beseitigt werden. Die Landbevölkerung muß zur Scholle treue und die Bevölkerung anderer Berufe zur Ahtung vor der Landarbeit erzogen werden. Weitere Aufgaben sind die Rückführung eines Teiles der städtischen Jugend aufs Land, die Gewinnung der Landdienstfreiwilligen, der Pflichtjahrsmädchen und der Arbeitsmädchen für die landwirtschaftliche Berufsarbeit. Nicht zuletzt ist die Verbreitung der bäuerlichen Grundlagedurch Neubildung deutschen Bauernums dringend, und es muß eine gerechte Bewertung der Landarbeit sich durchsetzen. Das deutsche Volk muß wieder bäuerlich denken lernen. Bekent sich das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend zum Bauerntum, dann erfüllt es die völkische Idee des Nationalsozialismus, sichert den Bestand und die Lebensfähigkeit der deutschen Nation.

1,64 Millionen

Sachsens Spende am letzten Sonntag Der 7. Opfersonntag und damit der letzte Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswertes hat im Gau Sachsen mit einem großartigen Erfolg abgeschlossen. Der bei einer Sammlung für das Kriegs-WBZ, noch nicht erreichte Betrag von 1,64 Millionen Mark, genau

1.639.933,53 Mark.

ist das vorläufige Ergebnis, das das Ergebnis des entsprechenden Opfersonntags des Vorjahres um nicht weniger als 60 Prozent übertrifft.

Die Heimat hat auch diesmal bewiesen, daß ihr Opferwille jeht, wo die Entscheidung des Endkampfes gegen England immer näher rückt, wo der Sieg über den letzten Feind vollendet werden wird, ganz besonderer Ausbruch des unerschütterlichen Vertrauens zum Führer und zur deutschen Wehrmacht sein muß, und die Heimat hat danach gehandelt.

Örtliches und Sächsisches

Feier der Helden

Kein Volk hat mehr Recht, seine Helden zu feiern, als das deutsche! In schwerster geopolitischer Lage konnte das Dasein unseres Volkes immer wieder nur durch den heroischen Einsatz seiner Männer sichergestellt werden. Wenn wir seit 2000 Jahren ein geschichtliches Dasein leben, dann nur, weil in diesen 2000 Jahren immer Männer bereit gewesen sind, für dieses Leben der Gesamtheit ihr eigenes einzusetzen und — wenn nötig — zu opfern. Jeder dieser Helden aber hat sein Leben gegeben nicht in der Meinung, damit spätere Generationen von der gleichen Pflicht befreit zu können. Alle Leistungen der Vergangenheit, sie wären vergeblich gewesen, wenn in einer einzigen Generation der Zukunft die Kraft zu gleichem Opfer fehlen würde.

Der Führer am Heldengedenktag 1940.

Pulsnitz. „Die Front spricht zur Heimat“. Im Rahmen der Gauderanstaltungen „Die Front spricht zur Heimat“ findet am 15. März in Pulsnitz, Menzels Gasthof, am kommenden Freitag eine Rundgebung statt. Wir weisen schon heute besonders darauf hin, weil die Ortsgruppe wieder einen Redner aus München — Hg. Reichsstellenleiter Günther — einsehen kann. Wir bitten die Einwohner, die Veranstaltung, die manches neue bringen wird, zu besuchen.

Am Heldengedenktag Flagge auf Vollstod. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Heldengedenktag, dem 16. März 1941, die Beflaggung vollstod zu erfolgen hat.

„Werde Meister im Handwerk!“ — Ein Filmwerk. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die ersten Teile einer Filmreihe „Werde Meister im Handwerk!“ fertiggestellt, die der Nachwuchswerbung dienen soll. Der Film wendet sich an die Jugend und soll die Arbeit in den einzelnen Handwerkszweigen und die Entwicklungsmöglichkeiten zeigen. Am Schluß werden vorbildliche Leistungen vorgeführt. Aus dem aufgenommenen Material soll später ein Tonfilm für repräsentative Veranstaltungen zusammengestellt werden. Die erste Reihe der Filme umfaßt die Bauhandwerke, die Ausbauhandwerke und die mobelhaften Handwerke. Weitere Filme sind geplant für die weiblichen Handwerke, das ländliche Handwerk und die Nahrungsmittelhandwerke.

Vormilitärische Wehrerziehung

Wehrmannschaft Obersteina, Niedersteina und Weißbach
Der Dienst am 16. März fällt aus. Nächster Dienst am Freitag, 21. März

Ohorn. Gefunden: Eine Taschenuhr, ein Paar Auto-Schlüssel und mehrere Haustürschlüssel. Abzuholen: Rathaus, Zimmer 5.

Der Weg zum Volksschullehrerberuf

Auch für Sachsen wird die Neuordnung der Volksschullehrerbildung nach den für das ganze Reich geltenden Bestimmungen in der nächsten Zeit durchgeführt. Die Einrichtung der neuen Lehrerbildungsanstalten erfolgt planmäßig in den nächsten Jahren. Für die Uebergangszeit sollen auch in Sachsen für Jugendliche, die die Reifeprüfung an einer höheren Schule abgelegt haben, besondere Ausbildungslehrgänge eingerichtet werden, die in einem Jahre zur ersten Prüfung für das Lehramt an der Volksschule führen. Sie beginnen im April 1941 und sollen im allgemeinen im unmittelbaren Anschluß an die Reifeprüfung besucht werden. Der Nachweis der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht wird bei Uebernahme in den Volksschuldienst, dagegen nicht bei der Aufnahme in den Ausbildungslehrgang verlangt. Anträge männlicher und weiblicher Jugendliche auf Zulassung zu dem Lehrgang sind an die Direktoren der Hochschulen für Lehrerbildung in Dresden und Leipzig zu richten.

Ehrung deutscher Helden

Kranzniederlegungen an den Gräbern und Ehrenstätten
Aus Anlaß des Heldengedenktages läßt der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, wie alljährlich, so auch in diesem Jahr, an den Gräbern und Ehrenstätten der Weltkriegsgefallenen und der Helden des jetzigen Krieges Kränze niederlegen. Die Ehrungen der Gefallenen, die im ganzen Reich, in allen Fronträumen, in den Hauptstätten der befreundeten Länder und den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten erfolgen, weisen auf die tiefe innere Gemeinschaft hin, die das ganze Volk mit den Helden der Wehrmacht, den gefallenen Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe verbindet.



15. März: Beginn 19,03 Uhr; 16. März: Ende 7,13 Uhr

Das erbringen Arbeit und Scholle

Leipziger Kleingärtner ernteten für über 4 Millionen Mark (M.S.G.) Von der Bedeutung des Kleingartenwesens in Leipzig konnte in der Jahresversammlung der Kreisgruppe Leipzig der Kleingärtner Kreisgruppenleiter Bröckel ein imponierendes Bild geben; im Jahre 1940 erntete die Leipziger Kleingärtnergemeinschaft insgesamt 7365 400 Kilogramm Obst und Gemüse im Werte von 4 073 793 Mark, ein Ergebnis, auf das die Kleingärtner stolz sein können.



N.S. = Frauenschaft Pulsnitz = Nord und = Süd
Wir Frauen nehmen an der morgigen Heldengedenkfeier teil.
Die Frauenschaftsleiterinnen.

Motorfahr 3/2/178 Pulsnitz
Die Motorfahr stellt morgen Sonntag, 16. 3., 9.30 Uhr, am Schützenhaus.

N.S. = Frauenschaft Ohorn
Ich bitte unsere Mitglieder sich recht zahlreich an der Heldenehrung am Ehrenmal zu beteiligen. — Der für Montag, 17. 3., angelegte Gemeinschaftsabend findet nicht statt.
Heil Hitler!
Annemarie Aurisch, Frauenschaftsleiterin.

BDM-Gruppe 13/178, Standort Ohorn
Anlässlich der Heldengedenkfeier gehen wir geschlossen zur Feierstunde und stellen 8.30 Uhr am Rathaus. Es ist dabei selbstverständlich, daß jedes Mädel an dieser Feierstunde teilnimmt. — Nächster Dienst ist Mittwoch, 19. März, Frenzel.

HJ. = Standort Ohorn
Die gesamten Einheiten stellen am Sonntag, 16. 3., 8.30 Uhr am Rathaus zur Heldengedenkfeier. — Die HJ. steht bereits 8 Uhr auf dem Dorfplatz; wir führen erst nach dem Befolgungsbefehl durch. Der Standortführer, Schäfer.

Fliegerfahr 2/178
Morgen Sonntag, 16. 3., 8 Uhr, Stellen der Schar Rittberg Ohorn: Flugdienst.

Hauptchriftleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht), Stellvert.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz

Gutes Rezept bei Erkältungen:



1-2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und 1-2 getrocknete Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubereiten möglichst heiß trinken und dann schlafen. Wenn notwendig wird diese Anwendung 1 bis 2 mal wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2 bis 3 mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältung erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Elisabeth Kreger, (Bild nebenstehend), Hausfrau, Köln-Kalk, Nießen-Str. 12-14, schreibt am 26.9.40: „Bei einer starken Erkältung, die sich durch Husten, schwere Glieder, Kältegefühl und benommenen Kopf bemerkbar machte, habe ich Ihren Klosterfrau-Melissenessig angewandt. Ich nahm ihn nach Gebrauchsanweisung vor dem Schlafengehen als Heißtrank, und schon am anderen Morgen fühlte ich mich wesentlich besser. Ich kann Klosterfrau-Melissenessig jedem bei ähnlichen Beschwerden bestens empfehlen.“

Weiter Herr Wilhelm Schmitz, Lehrer i. R., Hagen-Haspe i. W., Kurzeitr. 7, am 15.9.40: „Ihr Klosterfrau-Melissenessig hat mir bei auftretender Grippe stets gute Dienste geleistet. In meiner Hausapotheke wird er immer zum eisernen Bestand gehören. Daß ich Klosterfrau-Melissenessig in den Kreisläufen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbstverständlich.“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2,80, 1,85 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie gewiß betriebligen.

Fahrschule

neuer Kursus beginnt
Montag, den 17. März

Anmeldung jederzeit

Bauerdorf

„Nicotin“ altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis RM 2,90. In allen Apotheken

Schlafstelle

an Frau oder Fräulein
zu vermieten
Zu erz. i. d. Ostst. d. Bl.

Einen Kontorist

oder eine Kontoristin
für kaufmännisches Büro
mit Kenntnissen in Steno
und Schreibmaschine sucht
zum sofortigen Antritt

C. H. Schäfer

Maschinenfabrik, Ohorn.

Hilfsarbeiterin

für die Arbeitsstube
gesucht

Hugo W. Frenzel

Sofenträgerfabrikation, Ohorn

Weibliche Arbeitskräfte

für Näherei u. Packerei
in Dauerstellung sucht

Alfred Hörnig

Großhörnigsdorf

Bischofswerdaer Straße 117

Einige

Arbeitsfrauen

gesucht

Bischheimer Flietz, Leer-
und Weißstrickfabrik

Bischheim.

Hausgehilfin

aus Pulsnitz oder Umgebung
zum 15. April oder 1. Mai
gesucht.

Zu erz. i. d. Ostst. d. Bl.

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuss eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuss ist sicher ungünstig, aber völliges Fortlassen von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur im seltensten Ausnahmefallen zur Heilung. Der Verbrauch der Rheumatiker scheidet ein mäßiger Fleischgenuss nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im gansen knappe und mäßige Kost und das Fortlassen aller Nestsamittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneitliche Behandlung. Seit 26 Jahren ist Logal eines der bekanntesten Rheumamittel. Logal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Nicht-Neuralgien, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und heilen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Logal verdient auch Ihr Vertrauen! Sie bekommen Logal zum Preise von M. — 99 und M. 2,42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwert, München 8-D/2.

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

DRESDEN-A 1

Leihhaus Karl Wahl, Amalienstraße 22, I.

13 und 1/2 9-15-17 Uhr, Sonnabend 9-15 Uhr

Weibliche Arbeitskräfte

auch halbtagsweise
stellt ein

Erich Richter

Lebdruckfabrik

Aufwarte-Frau

sucht

Allgem. Ortskrankenkasse

Pulsnitz

Untermiet-

Zimmer (auch leer)

für techn. Angestellten in
Ohorn oder Pulsnitz so-
fort gesucht.

Offerten unter € 15 an die Ge-
schäftsstelle des Bl.

3- ev. 2-Zimmer-

Wohnung

für Betriebsbeamten sofort
oder später in Ohorn oder
Pulsnitz gesucht.

Offert. unter € 15 an die Ge-
schäftsstelle des Bl.

Sie verbilligen sich
Ihre
Einkäufe

wenn Sie uns Ihre alten
Silbermünzen, alten Gold-
und Silberschmuck in Zahlung
geben oder verkaufen.

Goldschmiedemeister

Herrnsdorf & Söhne

Dressd.-L., Wildstruffer Str. 14

Großes Lager in

Gold- und Silberwaren

Wertvoll für Umarbeitung u.
Reparaturen. A u. C 41/6728

Es liegt auf der Hand:



LEBEWOHL!

das altbewährte Mittel

gegen Hühneraugen.

Lebewohl geg. Hühneraug. u. Hornhaut

Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche

Füße, in Apotheken und Drogerien

Sicher zu haben: Central-Drogerie

Jentsch, von Hindenburg-Str. 32,
Mohrendrog. W. Poltske, Bismarckpl. 11

Speise-Kartoffeln

(gelbe Sorte)

verkauft Zentnerposten

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein Pulsnitz

Immer daran denken!

Foto-Arbeiten

sind bei Foto-Jentsch
in guten Händen!

Unser Spezialfach:

Kleinbild-Vergrößerungen

Filme, Platten, Blitzlichtpulver
immer erhältlich.



hier spricht die

Deutsche Arbeitsfront

Berufserziehungswert Pulsnitz

Trotz Krieg und erhöhter Arbeitsbereitschaft darf die berufliche Weiterbildung nicht vernachlässigt werden. Das Berufserziehungswert der DAF, Pulsnitz führt auch im Frühjahr neue Lehrgemeinschaften durch:

Kaufm. Berufserziehung: Kaufm. Grundwissen — Richtiges Deutsch — Der neuezeitliche Geschäftsbrief — Kaufm. Rechnen — Die Technik der doppelten Buchführung.

Für die technischen Berufe: Grundwissen des Metallwerkers — Technisches Rechnen, Stufe I bis III — Technisches Zeichnen, Stufe I bis II.

Für alle Berufe: Die gute Handschrift — Berichte und Briefe in gutem Deutsch — Technisches Rechnen — Technisches Zeichnen — Die Normschrift.

Anmeldungen und Auskunft: Donnerstags von 18-20 Uhr.

Hausgrundstück

in Pulsnitz sofort zu verkaufen

Angebote unter € 16 an die

Geschäftsstelle des Bl.

Gebrauchte

Haushalt-Nähmaschinen

RM 10.— bis 40.—

Kurt Garten, Pulsnitz

Wettinplatz 2

Nebenverdienst!

Wir suchen für

Pulsnitz u. Umgeb.

einen tüchtigen Zeitschriftenaus-
träger(in) zur 14-täglichen Be-
lieferung. Zuschr. unter G 618
an Ala Dresden A 1 erbeten

Kameradschaftliche Bereinigung Obersteina

Zur Heldenehrung stellt
die Vereinigung morgen
Sonntag 10 Uhr am Gast-
haus Goldne Krone. Voll-
zählig. Erscheinen ist Pflicht.
Der Vereinsführer

Männergesang-Verein

Obersteina

betr. Heldengedenktag
Zu der morgen stattfindenden
Feierstunde am
Ehrenmal bittet um rege
Beteiligung d. Vereinsführer

Schaufenster und Anzeige

beides muß zum
Kunden sprechen, un-
abhängig davon, welche
Waren zur Zeit ange-
botsfähig sind!

2 jugendliche

Anlernlehrlinge

für Holzfabrikation stellt ein

Otto Röppler, Pulsnitz

Ämtlicher Zeil

Eierverteilung

Auf den vom 10. 3 bis 6. 4. 1941 gültigen Bestellchein 21 der Reichseierkarte werden in der Zeit vom 17. 3. bis 22. 3. 1941 auf Abschnitt a 2 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Die Einzelhandelsgeschäfte werden aufgefordert, die Bestellabschnitte 21 der Reichseierkarte, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich an die Sammelstelle einzureichen, damit eine rechtzeitige Belieferung erfolgen kann.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B, am 14. März 1941

Handelsregister

Amtsgericht Pulsnitz, am 10. März 1941

Erlöschten:

N 242 A. F. Kammer Kommanditgesellschaft, Pulsnitz: Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Bekanntmachung

Sonntag, den 16. März wird das Ortsneß in Friedersdorf von früh 8 Uhr ab abgeschaltet, da Arbeiten am Ortsneß ausgeführt werden müssen.

Ueberlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.

Kaninchenzüchter und Halter von Ohorn

Die öffentl. Aufklärungsversammlung

findet am Sonntag, den 16. März, 16 Uhr in der Mittelschänke statt.



Wundermittel

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Pulsnitz: Drog. Herberg; Drog. Jentsch

Saatreinigungs-Anlage

steht Montag — Dienstag in Pulsnitz
ab Mittwoch in Ohorn

Meldung sofort erbeten

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Weiß-Taube, Weißbach

Morgen Sonntag ab 19 Uhr

Feiner Ball!

Ihre Vermählung geben bekannt

Erhard Karsch

Hilda Karsch

geb. Haase

Friedersdorf

Neukirch

(Siedlung)

15. 3. 1941

b.Königsbrück

Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Ematofan-Kur versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nervenschwäche, neurasthenische und neurasthenische Zustände in den verschiedensten Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklopfen, Angstzustände, Herzbellemungen usw. usw.

Ematofan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der **Marien-Apotheke, Str. Hans Neumde, Dresden - A., Altmarkt 10**

Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft am Montag geschlossen

Reformhaus Anders

HOTEL HH HAUFE
GROSSROHRSDORF

Wir bitten zum Tanz!

Sonntag, den 16. März ab 19 Uhr mit gutbesetzter Kapelle

Es laden herzlichst ein Walter Schell und Frau



Ein neues Frühjahr ein neuer Hut

vom

Radeberger Hutvertrieb

Dresden-A. **Nur** Moritzstraße 3

„Grüner Baum“ Großrohrs Dorf

Heute Sonnabend und morgen Sonntag ab 19 Uhr

Tanz!

Es laden herzlichst ein Rudolf Knappe und Frau



Die modischen Abertungen und auch die Fenster werden Ihnen den Beweis erbringen, wie recht wir mit unseren Worten haben. Hier zeigt der Frühling was er kann.

Textil- und Modehaus

Gebe-Sinn

Wettinerstr. 3/5 Dresden beim Postplatz

Zeitungsboten

für Obersteina zur Mithilfe
für Ohorn-Oberdorf und Bickelsberg
gesucht
Pulsnitzer Anzeiger

D. R. K.

Die Bereitschaften (m. und w.) 2 Kamenz stellen am Sonntag, 16. 3., zur Heldengedächtnisfeier 9.30 Uhr am Schuppen, Bachstein, DRK-Bachst.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Turnverein Ohorn im NSRL. — Gesangsverein Liedertanz Ohorn. Zur Teilnahme an der Heldengedächtnisfeier am Sonntag, 16. 3., stellen die Vereine 8.25 Uhr vor dem Rathaus. Die Vereinsführer.

Fuss-Pflege

ist dringend notwendig bei der starken Beanspruchung der Füße. Ermüdungen, Fäulnisgeruch, Hornhaut, Schweißabsonderung, Blasen, wundstellen bereiten Qual und Pein. Diese Beschwerden sowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efasit-Präparaten.

Efasit

In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Für alle Glückwünsche und Geschenke, die mir anlässlich meines

25jährigen Amtsjubiläums

von allen Seiten in so überaus reichem Maße zugegangen sind, sage ich hiermit allen

meinen herzlichsten Dank.

Obersteina, am 15. März 1941

Prescher, Bürgermeister.

Kriegerkameradschaft

Pulsnitz

Zur Teilnahme an der Heldengedächtnisfeier stellen die Kameraden am 16. 3. 9.45 Uhr am Schützenhaus.

Starke Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Die NSKOV.

stellt zur Heldengedächtnisfeier nicht 8.30 Uhr, sondern 9.45 Uhr.

Eichler, kom. Leiter

Technische Nothilfe

Alle blauuniformierten TN-Angehörigen stellen zur Heldengedächtnisfeier 9.15 Uhr am Heim.

Der Ortsführer.

Zum zweiten Jahrestag der Protektoratserrichtung.

Politik der Ordnung

Der 16. März 1941, der dem Gedenten unserer Gefallenen gewidmet ist, ist zugleich der sechste Jahrestag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der zweite Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren. Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hat Deutschland nur ein Recht für sich in Anspruch genommen, das keiner selbständigen Nation abgesprochen werden kann, geschweige denn einer Macht von der Bedeutung Deutschlands. Wenn trotzdem 17 Jahre seit dem Ende des Weltkrieges dahingehen konnten, ehe das Ausnahmerecht, unter das Deutschland in Versailles gestellt worden war, wieder beseitigt wurde, dann zeigt das, daß die westlichen Demokratien zu einer ehrlichen Zusammenarbeit mit Deutschland niemals bereit waren.

Mit der Aufhebung der Versailler Klauseln über die einseitige Entwaffnung Deutschlands war eine der Ursachen der europäischen Unsicherheit beseitigt. Denn das ist schließlich ein Unsicherheitsfaktor ersten Ranges, wenn eine große Nation in der Mitte Europas in ihrer nationalen Sicherheit abhängig ist ausschließlich von dem guten Willen und der Einsicht der Nachbarn. Wenn es trotz der deutschen Friedensbereitschaft und trotz der konstruktiven Friedenspolitik des Führers im Herbst 1939 zum Krieg gekommen ist, dann hat die Verantwortung ausschließlich England zu tragen, das den Krieg gewollt und infolgedessen die deutsche Friedenspolitik sabotiert hat.

Hätte England durch seine Vankovollmacht an Polen diesen Staat von der Gnade der Versailler Diktatoren nicht um den letzten Rest der Selbstbestimmung gebracht, hätte England Polen nicht die volle Freiheit gegeben, mit der Brandfackel in der Hand herumzulaufen, nie hätte es zum Kriege kommen können! Heute liegt Polen zertrümmert am Boden. England aber leuchtet unter der Wucht der deutschen Schläge und über den Ländern, die sich England als Söldner zur Verfügung gestellt haben, weht die deutsche Flagge. Europa aber wendet sich in wachsender Erkenntnis über den wahren Charakter der britischen Politik immer stärker von England ab.

Während Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich durch die Schuld einer wahnwitzigen Clique zu Kriegsschauplätzen geworden sind, erfreut sich das Gebiet der einstigen Tschecho-Slowakei des tiefsten Friedens. Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren am 16. März 1939 stellt eine glückliche staatsmännische Lösung dar, sichert sie doch unter vollster Wahrung der nationalen Autonomie das Zusammenleben von Menschen, die aufeinander angewiesen sind, weil sie in einem gemeinsamen Lebensraum leben. Das Aufbauprogramm, das in den zwei Jahren, die seit jenem Ereignis vergangen sind, im böhmisch-mährischen Raum in Angriff genommen oder bereits durchgeführt worden ist, läßt deutlich genug erkennen, daß die deutsche Lösung des tschechischen Problems sowohl für Deutschland wie auch für die Tschechen geistig und materiell gleich wertvoll ist. Schon immer waren die Zeiten, in denen die Menschen des böhmisch-mährischen Raums mit den Deutschen zusammenarbeiteten, glücklich für beide Partner.

Das Interesse Deutschlands an diesem Raum besteht darin, diese Gebiete, die rings von deutschen Siedlungen umschlossen sind, in ihrer Produktionskraft zu erhalten. England dagegen, durch tausend und mehr Kilometer von Böhmen getrennt, ist das Schicksal dieser Menschen herzlich gleichgültig. Für England war dieses Gebiet nur eine gegen das Herz Deutschlands ausgeführte Faust, ein Aufmarschplatz, und die Menschen dieses Landes waren den Briten gerade noch gut genug, als Söldner ihr Blut dem britischen Empire opfern zu dürfen. Hilfe aber hätte England Böhmen noch weniger bringen können, als Polen. Und doch hat die britische Politik in den vergangenen Jahren in Prag unentwegt gewühlt und gehetzt, Deutschland verleumdet und verdächtigt. Wie aber hier schließlich doch der gesunde Menschenverstand gesiegt hat, so wird in dem jetzigen Krieg die konstruktive deutsche Friedenspolitik auch auf der ganzen Linie über die Briten triumphieren.

Friede im Protektorat, Blutgetränkte Schlachtfelder in Polen und in Westeuropa — das ist eine packende Illustration des Gegensatzes der deutschen und der englischen Politik! England will den Krieg, die Zerstörung, die Verheerung, weil es die Völker gegeneinander auspielen will, alle aber in gleichem Maße Brandstiftung will, die ehemaligen Verbündeten nicht minder wie seine Feinde, Deutschland dagegen will Ordnung, Zusammenarbeit, Gerechtigkeit und einen dauerhaften Frieden. Auch den Krieg, den wir jetzt führen, kämpfen wir mit dem Ziel durch, Europa gegen die britische Autokratie Arbeitsfreiheit zu verschaffen. So ist der zweite Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren sehr wohl dazu geeignet, der Welt Vergleiche über das wahre Wesen der Politik der Staaten zu ermöglichen, die gegenwärtig auf Leben und Tod miteinander im Kampf liegen.

Molotow auf einem japanischen Empfang

Der japanische Botschafter in Moskau, Satelawa, veranstaltete zu Ehren des sowjetrussischen Regierungschefs und Außenkommissars Molotow einen Empfang, an dem auch die stellvertretenden Volkskommissare des Auswärtigen, Wjtschinski und Lesowski, sowie zahlreiche andere sowjetrussische Persönlichkeiten teilnahmen.

Es ist das zweite Mal, daß Molotow in der japanischen Botschaft zu Gast war. In Moskau diplomatischen Kreisen betrachtet man diesen erneuten Besuch als einen Beweis für die fortschreitende Beruhigung der sowjetisch-japanischen Beziehungen.

Bau eines großen Volkstraktorenwerkes

Im Reichsgesetzblatt erschien ein Erlass des Führers über die Errichtung eines Traktorenwerkes, der den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, beauftragt, die zur Produktion des von Dr. Porsche erfundenen Traktors notwendigen Fabrikanlagen zu errichten und für die damit zusammenhängenden baulichen Maßnahmen die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Diese sind im Gebiet der Gemeinde Waldbühl vorgelesen.



MEIST

wird Kornfranck getrunken!

Die Statistik zeigt: im letzten Jahre wurde in Deutschland mehr *Kornfranck* getrunken als irgendein anderes Kaffegetränk.

Warum? Weil es wenig Kaffee gab? Gewiß, so kamen unzählige Menschen dazu, die deutschen Kaffeemittel zu probieren. Warum, fragen wir, blieben die meisten bei *Kornfranck*? Darauf gibt es nur eine klare und vernünftige Antwort: weil er den meisten am besten schmeckt!

Beim Essen und Trinken haben die Menschen die gleichen Wünsche. Vielleicht wissen sie es nicht, aber es ist so: sie verlangen nach dem Gemischten, nach dem richtig Gemischten.

Und weil er richtig gemischt, genau ausgewogen und nach allen Regeln des guten Geschmacks zusammengestellt und abgestimmt ist, deshalb schmeckt er am besten - und deshalb wird auch *Kornfranck* am meisten getrunken.

Heinrich Franck Söhne

Berlin, Ludwigsburg, Linz, Komotau, Halle, Neuß, Danzig



Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Auf den vom 10. 3 bis 6. 4. 1941 gültigen Bestellchein 21 der Reichseierkarte werden in der Zeit vom 17. 3. bis 22. 3. 1941 auf Abschnitt a 2 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Die Einzelhandelsgeschäfte werden aufgefordert, die Bestellabschnitte 21 der Reichseierkarte, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich an die Sammelstelle einzureichen, damit eine rechtzeitige Belieferung erfolgen kann.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B, am 14. März 1941

Handelsregister

Amtsgericht Pulsnitz, am 10. März 1941

Erlöschten:

N 242 A. F. Kammer Kommanditgesellschaft, Pulsnitz: Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Bekanntmachung

Sonntag, den 16. März wird das Ortsnetz in Friedersdorf von früh 8 Uhr ab abgeschaltet, da Arbeiten am Ortsnetz ausgeführt werden müssen.

Ueberlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.

Kaninchenzüchter und Halter von Ohorn

Die öffentl. Aufklärungsversammlung

findet am Sonntag, den 16. März, 16 Uhr in der Mittelschänke statt.



Das neue Diphrid

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Pulsnitz: Drog. Herberg; Drog. Sentsch

Saatreinigungs-Anlage

steht Montag — Dienstag in Pulsnitz
ab Mittwoch in Ohorn

Meldung sofort erbeten

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Weißer Taube, Weißbach

Morgen Sonntag ab 19 Uhr

Feiner Ball!

Ihre Vermählung geben bekannt

Erhard Karsch
Hilda Karsch

geb. Haase

Friedersdorf
(Siedlung) 15. 3. 1941

Neukirch
b. Königsbrück

Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Smabosan-Kur versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nervenschwäche, nervöse und nervöse Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklopfen, Angstzustände, Herzbellemungen usw. usw.

Smabosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der Marien-Apothek, Inh. Hans Neumde, Dresden-A., Altmarkt 10

Wegen Todesfall bleibt unser
Geschäft am Montag geschlossen

Reformhaus Anders

HOTEL **HH** HAUFE
GROSSROHRSDORF

Wir bitten zum Tanz!

Sonntag, den 16. März ab 19 Uhr
mit gutbesetzter Kapelle

Es laden herzlichst ein Walter Schell und Frau



Ein neues
Frühjahr
ein neuer Hut

vom

Radeberger
Futurtrieb

Dresden-A. Nur Moritzstraße 3

„Grüner Baum“ Großröhrsorf

Heute Sonnabend und morgen Sonntag ab 19 Uhr

Tanz!

Es laden herzlichst ein Rudolf Knappe und Frau

Kriegerkameradschaft

Pulsnitz

Zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier stellen die Kameraden am 16. 3. 9.45 Uhr am Schützenhaus.

Starke Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Die NSKOV.

stellt zur Heldengedenkfeier nicht 8.30 Uhr, sondern 9.45 Uhr.

Eichler, Kom. Leiter

Technische Nothilfe

Alle blauuniformierten TN-Angehörigen stellen zur Heldengedenkfeier 9.15 Uhr am Heim.

Der Ortsführer.



Die modischen Abertüngen und auch die Fenster werden Ihnen den Beweis erbringen, wie recht wir mit unseren Worten haben.

Hier zeigt der Frühling was er kann.

Textil- und Modehaus

Gebe-Sinn

Wettinerstr. 3/5 Dresden beim Postplatz

Zeitungsboten

für Obersteina zur Mithilfe
für Ohorn-Oberdorf und Bickelsberg
gesucht
Pulsnitzer Anzeiger

D. R. K.

Die Bereitschaften (m. und w.) 2 Kamenz stellen am Sonntag, 16. 3., zur Heldengedenkfeier 9.30 Uhr am Schuppen, Bachstein, DRK-Wachst.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Turnverein Ohorn im NSRL. — Gesangverein Piederitz Ohorn. Zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier am Sonntag, 16. 3., stellen die Vereine 8.25 Uhr vor dem Rathaus. Die Vereinsführer.

Fuss-Pflege



ist dringend notwendig bei der starken Beanspruchung der Füße. Ermüdungen, Fährerungen, Hornhaut, Schweißabsonderung, Blasen, Wundstellen bereiten Qual und Pein. Diese Beschwerden sowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efasit-Präparaten.

Efasit

In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, sowie für die Geld- und herrlichen Kranzspenden beim Heimzuge meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Schuhmachermeisters i. R.

Bruno Kühne

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Uchels für die trostreichen Worte und für die mit den Schülern angeklungenen Gesänge. Ferner danken wir dem Reichskriegerbund für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhe, sowie dem Gesangverein und Turnverein für das ehrende Geleit.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Dberlichtenau, am 12. März 1941

Minna verw. Kühne und Kinder

Für alle Glückwünsche und Geschenke, die mir anlässlich meines

25jährigen Amtsjubiläums

von allen Seiten in so überaus reichem Maße zugegangen sind, sage ich hiermit allen

meinen herzlichsten Dank.

Obersteina, am 15. März 1941

Prescher, Bürgermeister.

Zum zweiten Jahrestag der Protektoratserrichtung.

Politik der Ordnung

Der 16. März 1941, der dem Gedenken unserer Gefallenen gewidmet ist, ist zugleich der sechste Jahrestag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der zweite Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren. Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hat Deutschland nur ein Recht für sich in Anspruch genommen, das keiner selbständigen Nation abgesprochen werden kann, geschweige denn einer Macht von der Bedeutung Deutschlands. Wenn trotzdem 17 Jahre seit dem Ende des Weltkrieges dahingehen konnten, ehe das Ausnahmerecht, unter das Deutschland in Versailles gestellt worden war, wieder beseitigt wurde, dann zeigt das, daß die westlichen Demokratien zu einer ehrlichen Zusammenarbeit mit Deutschland niemals bereit waren.

Mit der Aufhebung der Versailler Klauseln über die einseitige Entwaffnung Deutschlands war eine der Ursachen der europäischen Unsicherheit beseitigt. Denn das ist schließlich ein Unsicherheitsfaktor ersten Ranges, wenn eine große Nation in der Mitte Europas in ihrer nationalen Sicherheit abhängig ist ausschließlich von dem guten Willen und der Einsicht der Nachbarn. Wenn es trotz der deutschen Friedensbereitschaft und trotz der konstruktiven Friedenspolitik des Führers im Herbst 1939 zum Krieg gekommen ist, dann hat die Verantwortung ausschließlich England zu tragen, das den Krieg gewollt und infolgedessen die deutsche Friedenspolitik sabotiert hat.

Hätte England durch seine Planvollmacht an Polen diesen Staat von der Gnade der Versailler Diktatoren nicht um den letzten Rest der Selbstbestimmung gebracht, hätte England Polen nicht die volle Freiheit gegeben, mit der Brandfackel in der Hand herumzulaufen, nie hätte es zum Kriege kommen können! Heute liegt Polen zertrümmert am Boden. England aber leucht unter der Wucht der deutschen Schläge und über den Ländern, die sich England als Söldner zur Verfügung gestellt haben, weht die deutsche Flagge. Europa aber wendet sich in wachsender Erkenntnis über den wahren Charakter der britischen Politik immer stärker von England ab.

Während Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich durch die Schuld einer wahnwichtigen Clique zu Kriegsschauplätzen geworden sind, erfreut sich das Gebiet der einstigen Tschecho-Slowakei des tiefsten Friedens. Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren am 16. März 1939 stellt eine glückliche staatsmännische Lösung dar, sichert sie doch unter vollster Wahrung der nationalen Autonomie das Zusammenleben von Menschen, die aufeinander angewiesen sind, weil sie in einem gemeinsamen Lebensraum leben. Das Aufbauwerk, das in den zwei Jahren, die seit jenem Ereignis vergangen sind, im böhmisch-mährischen Raum in Angriff genommen oder bereits durchgeführt worden ist, läßt deutlich genug erkennen, daß die deutsche Lösung des tschechischen Problems sowohl für Deutschland wie auch für die Tschechen geistig und materiell gleich wertvoll ist. Schon immer waren die Zeiten, in denen die Menschen des böhmisch-mährischen Raums mit den Deutschen zusammenarbeiteten, glücklich für beide Partner.

Das Interesse Deutschlands an diesem Raum besteht darin, diese Gebiete, die rings von deutschen Siedlungen umschlossen sind, in ihrer Produktionskraft zu erhalten. England dagegen, durch tausend und mehr Kilometer von Böhmen getrennt, ist das Schicksal dieser Menschen herzlich gleichgültig. Für England war dieses Gebiet nur eine gegen das Herz Deutschlands ausgestreckte Faust, ein Aufmarschplatz, und die Menschen dieses Landes waren den Briten gerade noch gut genug, als Söldner ihr Blut dem britischen Empire opfern zu dürfen. Hilfe aber hätte England Böhmen noch weniger bringen können, als Polen. Und doch hat die britische Politik in den vergangenen Jahren in Prag unentwegt gewöhrt und gehetzt, Deutschland verleumdet und verächtigt. Wie aber hier schließlich doch der gesunde Menschenverstand gesiegt hat, so wird in dem jetzigen Krieg die konstruktive deutsche Friedenspolitik auch auf der ganzen Linie über die Briten triumphieren.

Friede im Protektorat, blutgetränkte Schlachtfelder in Polen und in Westeuropa — das ist eine packende Illustration des Gegensatzes der deutschen und der englischen Politik! England will den Krieg, die Zerstörung, die Verheerung, weil es die Völker gegeneinander ausspielen, alle aber in gleichem Maße brandschaden will, die ehemaligen Verbündeten nicht minder wie seine Feinde, Deutschland dagegen will Ordnung, Zusammenarbeit, Gerechtigkeit und einen dauerhaften Frieden. Auch den Krieg, den wir jetzt führen, kämpfen wir mit dem Ziel durch, Europa gegen die britische Autokratie Arbeitsfreiheit zu verschaffen. So ist der zweite Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren sehr wohl dazu geeignet, der Welt Vergleiche über das wahre Wesen der Politik der Staaten zu ermöglichen, die gegenwärtig auf Leben und Tod miteinander im Kampf liegen.

Molotow auf einem japanischen Empfang

Der japanische Botschafter in Moskau, Tatemata, veranstaltete zu Ehren des sowjetrussischen Regierungschefs und Außenkommissars Molotow einen Empfang, an dem auch die stellvertretenden Volkskommissare des Auswärtigen, Wjatschinski und Lefowski, sowie zahlreiche andere sowjetrussische Persönlichkeiten teilnahmen.

Es ist das zweite Mal, daß Molotow in der japanischen Botschaft zu Gast war. In Moskauler diplomatischen Kreisen betrachtet man diesen erneuten Besuch als einen Beweis für die fortschreitende Beruhigung der sowjetisch-japanischen Beziehungen.

Bau eines großen Volkstraktorenwerkes

Im Reichsgesetzblatt erschien ein Erlaß des Führers über die Errichtung eines Traktorenwerkes, der den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Bey, beauftragt, die zur Produktion des von Dr. Porsche erfundenen Traktors notwendigen Fabrikanlagen zu errichten und für die damit zusammenhängenden baulichen Maßnahmen die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Diese sind im Gebiet der Gemeinde Waldbühl vorgegeben.



MEIST

wird Kornfranck getrunken!

Die Statistik zeigt: im letzten Jahre wurde in Deutschland mehr Kornfranck getrunken als irgendein anderes Kaffeetränk.

Warum? Weil es wenig Kaffee gab? Gewiß, so kamen unzählige Menschen dazu, die deutschen Kaffeemittel zu probieren. Warum, fragen wir, blieben die meisten bei Kornfranck? Darauf gibt es nur eine klare und vernünftige Antwort: weil er den meisten am besten schmeckt!

Beim Essen und Trinken haben die Menschen die gleichen Wünsche. Vielleicht wissen sie es nicht, aber es ist so: sie verlangen nach dem Gemischten, nach dem richtig Gemischten.

Und weil er richtig gemischt, genau ausgewogen und nach allen Regeln des guten Geschmacks zusammengestellt und abgestimmt ist, deshalb schmeckt er am besten — und deshalb wird auch Kornfranck am meisten getrunken.

Heinrich Franck Söhne

Berlin, Ludwigsburg, Linz, Komotau, Halle, Neuß, Danzig



Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Bewiesene Wirtschaftskraft

In dem Rückblick, den der Präsident der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funt, auf der Hauptversammlung am 12. März über das Wirtschaftsgeschehen der deutschen Nation während des Krieges gab, würdigte er vor allem die Erfolge der deutschen Handels-, Währungs- und Finanzpolitik. Daneben würdigte er die Maßnahmen der deutschen Wirtschaftspolitik in der Vorkriegszeit, die die Wirtschaft all den großen Anforderungen gewachsen, die der heutige Krieg an sie stellt. Die deutsche Währung und das deutsche Geldwesen haben sich im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt. Eine völlig gegenläufige Entwicklung zeigt sich in England. Während sich die Reichsmark im zwischenstaatlichen Verkehr im Laufe des vergangenen Jahres so durchgesetzt hat, daß sie heute in Europa praktisch dominiert, hat das englische Pfund seinen Charakter als internationales Zahlungsmittel weitgehend eingebüßt. Der Wettbewerb Wirtschaft und Clearing sichern bei uns den geldmäßigen, die Außenhandelskontrolle den gütermäßigen Ausgleich im Auslandsverkehr. Es ist bezeichnend, daß das Clearingsystem immer weiter an Boden gewinnt. So hat sich bereits der Übergang von dem früheren bilateralen Verrechnungssystem zu einem multilateralen vollzogen, durch das die Gefahr der Clearingstille bedeutend verringert wird. Mit seiner weiteren Durchsetzung führt dieses System dazu, daß die Leistungen in dem zwischenstaatlichen Geld- und Güterverkehr sich mehr und mehr ausgleichen. Von der günstigen Entwicklung des Außenhandels Deutschlands zeugen die Tatsachen, daß einmal der Umfang des Warenaustausches mit dem Ausland trotz der englischen Blockade in den letzten Monaten wieder nahezu den Vorkriegsstand erreicht hat, und zum anderen, daß der Güterausstrom mit den Ländern Europas sich im vergangenen Jahre um rund 65 Prozent erhöhte. Die zahlreichen Handelsverträge des letzten Jahres beweisen ferner, daß Deutschland der britischen Blockade wirksam zu begegnen weiß. Die zielbewußt durchgeführte Zinspolitik des Reiches ermöglichte ihm die Beschaffung der Kreditmittel, die über die Steuererlöse hinaus zur Kriegsförderung benötigt werden, zu billigen Zinssätzen. Jede Million an ersparten Zinsen setzt das Reich infolge 25 bis 30 Millionen RM neue Kredite aufzunehmen, ohne daß hierdurch eine zusätzliche Haushaltsbelastung eintritt. Einen schlagenden Beweis für das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Volkes in seine politische und wirtschaftliche Zukunft liefert die Entwicklung der deutschen Sparanlagen. Das deutsche Volk hat in 16 Kriegsmontaten genau so viel gespart wie zuvor in rund sechs Jahren. Auch die Abhebungen von den Sparkonten sind beträchtlich zurückgegangen. Ende 1940 betragen allein die bei den ausweiskontingierten Sparkassen und Kreditbanken erfassten Spareinlagen eine Summe von über 30 Milliarden RM. Eine Zahl, die wahrlich Großdeutschlands würdig ist. Auch hier zeigt sich wieder ein völliger Gegensatz der Entwicklungen in Deutschland und England. Während das deutsche Volk mit größter Selbstverständlichkeit und Bereitwilligkeit seine Sparkraft voll auf den Dienst des Reiches stellt, bühnen die englischen Staatsmänner vergeblich um die finanzielle Mithilfe der breiten Massen an der Kriegsförderung. Die Mißerfolge der britischen Kriegsanleihen und der Sparerbüchlein, die Kämpfe um das Zwangsparen, das auf die schärfste Ablehnung der Gewerkschaften stößt, haben das zur Genüge dargetan. „Wir haben es nicht nötig“, so sagte Reichswirtschaftsminister Funt, „uns mit dem Problem des Zwangsparens zu beschäftigen, das den Engländern so große Sorge bereitet und das von ihnen bis heute noch nicht gelöst ist.“ Die deutsche Wirtschaft steht zur Zeit vor neuen gewaltigen Aufgaben. Sie wird unter Einsatz aller Kräfte und Energien auch diese Forderungen erfüllen.

Wiener Messe — ein voller Erfolg

Nachdem die Leipziger Frühjahrsmesse in jeder Hinsicht glänzend abgelaufen war, begann in Wien die dortige Frühjahrsmesse, die unbeskränkt die Südostmesse des Reiches ist. Auch hier zeigte sich vom ersten Messetage an eine intensive Nachfrage, die deutlich den überall bestehenden Warenmangel verrät. Besichtigung und Besucherszahl lagen auch in Wien weit über den Ziffern der Vorkriege. Der beste Beweis für das Interesse, das die Messe der Donauland in Österreich und in den letzten Jahren gefunden hat, ist in ihrer anhaltenden räumlichen Ausdehnung zu erblicken. Während sich die Ausstellungsfläche bei der Frühjahrsmesse 1938 noch auf 81 863 Quadratmeter belief, betrug sie bei der Wiener Frühjahrsmesse 1939 121 868 und im Frühjahr 1941 162 368 Quadratmeter. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Besucher von 27 719 auf 285 000 bzw. auf 200 000. Im Herbst 1940 belief sie sich sogar auf 359 164 Besucher, von denen allein 3778 Ausländer waren. Der Maschinenmangel der Südoststaaten, der im engsten Zusammenhang mit der von diesen Ländern angestrebten Aufbaumittelüberwindung steht, spiegelt sich deutlich in den zahlreichen Aufträgen wider, die auf Ackerbaugeräte aller Art vergeben wurden. Viel beachtet wurde auch die Tatsache, daß die nordischen Staaten, vor allem Schweden und Norwegen, gleichfalls starkes Interesse für die Erzeugnisse der deutschen Landmaschinenindustrie zeigten. Das ist ein Zeichen dafür, daß auch Skandinavien die Dringlichkeit erkannt hat, seine Agrarproduktion im Interesse der weitgehenden Sicherung der Nahrungsfreiheit tatkräftig auszuweiten. Großen Anklang fanden auch die Maschinen und Werkzeuge der ostmärkischen Maschinenindustrie, die seit Jahren auf einer ganzen Reihe von Produktionsgebieten besonders leistungsfähig ist. Das gilt insbesondere für Werkzeugmaschinen, Wasserturbinen, Kuegellager und für den Lokomotivbau. In der Ausstellung der Verbrauchsgüter im Messepalast, in dem die Leder- und Textilindustrie sowie das Kunstgewerbe vorherrschen und auf der ebenfalls vom ersten Tage an ein reger Geschäftsgang zu beobachten war, kam deutlich das Ziel der Wiener Messe zum Ausdruck, in diesem Sektor die Kulturmesse des Reiches zu werden. Ebenso wie in Leipzig stand auch hier der Bedarf des Auslandes im Vordergrund des Geschäftes.

Blutotratische Dienstauffassung

Gardeleutnant verbringt die Wache im Nachhoksal. Leutnant Cyril Edwin Dobb von den Gardegrenadiere in London, der Führer der militärischen Wache für das Parlament und den Regierungspalast, wurde vor das Kriegsgericht gestellt, weil er eines Nachts mit ein paar Soldaten die Wache verließ, um einen Nachhoksal aufzusuchen. Als Fliegeralarm gegeben wurde, war der Leutnant nicht anzufinden. Zu seiner Verteidigung brachte er vor, er sei „ein hilferediger englischer Sportmann“, und es sei ihm zu langweilig geworden. Er habe für kurze Zeit Abwechslung gesucht. Er wolle es aber nicht wieder tun. Militärische Dienstauffassung eines echten Engländer!

Nie wird es ein Diener des Altars zugeben wollen, daß ihn der Staat dahin weist, wohin er eigentlich gehört, wenn er ihm keine andere Beschäftigung als das Wagnis allein läßt, und wenn er es durch Gesetze verhindert, daß die Kinder Levi mit dem Menschenverstand kein Monopolium treiben. Joseph II.

Wichtige Schläge auf das Schiffsbauzentrum Glasgow

Bomben auf die Versorgungseinrichtungen von Liverpool und Hull. — Großtanker schwer beschädigt. — Sechs englische Jäger in Luftkämpfen abgeschossen. — RAF-Angriffe auf Wohnviertel und Krankenhäuser in Nordwestdeutschland und Hamburg. — 9 Angreifer abgeschossen.

DNB, Berlin, 14. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe versetzte auch in der letzten Nacht dem Feind erneut wichtige Schläge.

Starke Kampffliegerverbände griffen mit besonderem Erfolg das Schiffsbauzentrum Glasgow an. Die Angriffe richteten sich bei Vollmond und klarer Sicht mehrere Stunden lang gegen Hafen- und Werftanlagen, Rohstofflager und Lebensmitteldepot. Es entzündeten zahlreiche Großbrände, die sich im Laufe der Nacht zu einem Flammenmeer vereinigten.

Gleichzeitig bombardierten weitere starke Kampffliegerverbände in Liverpool und Hull Betriebe der Nahrungsmittelindustrie, Versorgungseinrichtungen aller Art und Rohstofflager. In Liverpool wiesen noch alte Brände, die vom Angriff der vorigen Nacht herrührten, den Kampfflugzeugen den Weg.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland.

Zwei Aufklärungsflugzeuge griffen bei Tage ein großes Tankschiff im Bristol-Kanal an und beschädigten es durch Wellentreffer schwer.

Im Verlaufe des Tages kam es an der britischen Südküste wiederholt zu Luftkämpfen, bei denen der Feind sechs Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire verlor. Hierbei zeichnete sich besonders ein einzeln fliegendes Aufklärungsflugzeug aus, das einen Spitfire-Jäger aus einem Verband von fünf feindlichen Jagdflugzeugen herauslöste, die übrigen Angreifer zum Abbrechen zwang und selbst den Heimathafen wohlbehalten erreichte.

Der Feind griff in der letzten Nacht mehrere Orte in Nordwestdeutschland, vor allem Hamburg, an. Die Schäden an Industrie- und Anlagen sind nicht bedeutend. Dagegen wurden in Wohnvierteln wieder mehrere Gebäude, unter anderem zwei Krankenhäuser, durch Sprengbomben zerstört oder schwer beschädigt. Unter der Zivilbevölkerung entstanden Verluste an Toten und Verletzten, besonders in den Krankenhäusern. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen neun der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Glasgow

das industrielle Zentrum Schottlands.

Glasgow, mit rund 1,1 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Englands, ist das wirtschaftliche und besonders das industrielle Zentrum Schottlands bzw. ganz Nordenglands. Ueber den Hafen von Glasgow wird ein Industriegebiet von rund 2 Millionen Einwohnern versorgt. Die Größe und Bedeutung des Hafens von Glasgow kann man schon daran erkennen, daß er über rund 19 Kilometer langer Pier verfügt. Die Kaianlagen, die Docks und die ganze Mündung des Clyde sind mit Hunderten von Schiffen angefüllt. Das Glasgow ein sehr wichtiger Stapelplatz für Lebensmittel, Verbrauchsgüter und industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse aller Art ist, erzieht man aus dem großen Umfang der Speicherräume, die sich über 30 Hektar erstrecken. Wirtschaftlich besonders wichtig sind die großen Zementwerke für Erdöl sowie die Werke für Eisen und Stahl. Diese Werke sind so groß, daß auf ihnen neben Zement, Eisenlegern und Kreuzern auch Flugzeugträger und sogar Schlachtschiffe gebaut werden können.

Im Glasgower Industriegebiet sind zahlreiche Hochöfen, Stahlwerke konzentriert. Rund ein Fünftel der eisenverarbeitenden Industrie Englands ist hier vertreten. Die Schwerindustrie der Stadt stellt das Material für die Kriegsschiffsbauten, besonders Panzerplatten, zur Verfügung.

Volkstum, Kunst und Wissen

Ein echter Sohn des Erzgebirges

George Bähr, der Erbauer der Dresdener Frauenkirche

Am 15. März 1666, vor 275 Jahren, wurde George Bähr als Sohn eines Leinwebers in Fürstentum geboren, einem kleinen Ort im rauhesten Teil des sächsischen Erzgebirges. Wir wissen nichts über seine Jugend und über seinen Werdegang, aber sie können nur unter dem Zeichen bitterster Armut und enger Verhältnisse gestanden haben. Als 17jähriger er scheint er als einfacher Zimmergeselle in Dresden, und zwölf Jahre vergangen, bis er als Ratszimmermeister sich zu einer Stellung emporgearbeitet hatte, welche die in ihm schlummernden Möglichkeiten zu entfalten gestattete. Langsam und stetig entwickelte sich nun sein Lebenswerk, als ob ihm von allem Anfang an das eine große Ziel vor Augen gestanden hätte, welches ihn unsterblich machen sollte. Zwanzig Jahre, bevor Bähr zum Bau der Dresdener Frauenkirche berufen ward, hatte er die ihm dort erwachende Aufgabe eines protestantischen Kirchenbauers Schritt für Schritt in kleineren Bauwerken vorbereitet: in Loschwitz (begonnen 1705), Schmiedeberg (1713), Forstheim (1719) und Hohnstein (1724), Kirchen, die sämtlich in der zentralisierenden Anlage, in der Anordnung von Altar und Kanzel und in der Stellung der Orgel Gedankengänge zeigen, die dann in großartiger Form und in Verbindung mit den reichen Formen des Hochbarocks, die die Hauptstadt Augustus des Starlen verlangte, in der Frauenkirche wirksam wurden.

Die Geschichte des Baues selbst ist reich an Widerwärtigkeiten und Querzügen gewesen, und es bedurfte Bährs ganzer Zähigkeit, um gegenüber den Zweifeln, Anfeindungen und Gegenentwürfen seinen Plan durchzusetzen. Von Anfang an stand der Plan, die Kuppel in Stein zu wölben, in ihm fest; er behielt ihn, die Bedenken seiner Auftraggeber voraussehend, zunächst für sich, ließ aber bereits bei Beginn des Baues die Mauern entsprechend verstärken. Als er schließlich die Erlaubnis zur Ausführung erhielt, mußte er sich gegen die ablehnenden Gutachten anderer Sachverständiger, unter anderem gegen die gewichtige Stimme Chianeris, des Erbauers der katholischen Hofkirche, durchzusetzen. Siegreich ging er auch aus diesen Kämpfen hervor: die Bomben, die im Siebenjährigen Krieg wirkungslos von der Kuppel abprallten, haben ihn bald gerechtfertigt. Der technischen Leistung, die Bähr im Kuppelbau vollbrachte, ist die meisterliche Gestaltung der For-

Nach der Schwerindustrie ist die Schiffsmaschinenbauindustrie charakteristisch für diese nordenglische Industriestadt, rund ein Viertel der gesamten englischen Schiffsmaschinenbaukapazität ist in Glasgow vertreten. In dieser Industrie werden Schiffsmaschinen aller Arten, vom A-Boot bis zum schweren Schlachtschiff, hergestellt.

Am Rande der Stadt und in allen Stadtgebieten verstreut finden sich zahlreiche wichtige Werke der englischen Rüstungsindustrie. 3. B. Werke der Kampfwagen-, Munitions-, Sprengstoff- und Flugzeugindustrie. Die Flugzeugindustrie verfügt auch über mehrere Motorenwerke, die teilweise zu den größten Englands gehören. Ein großer Teil der englischen Rüstungsproduktion, die aus Süd- und Mittelengland vor den deutschen Luftangriffen zurückgezogen werden mußte, ist jetzt hier in Glasgow konzentriert. Der Angriff auf Glasgow hat der Welt wieder einmal gezeigt, daß die deutsche Luftwaffe die Anlagen der englischen Rüstungsindustrie in allen Teilen des Landes nachhaltig angreifen und wirksam zerstören kann.

Lebhafte Angriffe der italienischen Luftwaffe

Das deutsche Fliegerkorps bombardierte Flugzeug- und Flottenstützpunkte in der Marmarica. — Mißglückter britischer Luftangriff auf Valona.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front Infanterie- und Artillerieschlachten von örtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee.

Zahlreiche Luftverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche Verteidigungsstellungen und Truppen angegriffen. Es wurde außerdem ein wichtiger griechischer Flottenstützpunkt bombardiert. Fünf feindliche Flugzeuge wurden von einem unserer Jagerverbände abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In den Morgenstunden des 13. 3. haben feindliche Torpedoflugzeuge versucht, im Hafen von Valona vor Anker liegende italienische Dampfer anzugreifen. Von heftigem Abwehrfeuer der Marineflak empfangen, konnten nur zwei Torpedoflugzeuge zum Angriff kommen, wurden aber beide abgeschossen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen. Ein einziger Dampfer wurde beschädigt.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben in der Nacht zum 13. Flugzeug- und Flottenstützpunkte in der Marmarica angegriffen. Am Boden stehende Flugzeuge, Kraftwagen und Stellungen verschiedener Art wurden zerstört. Feindliche Flugzeuge haben einen Bombenangriff bei Nacht auf Tripolis durchgeführt. Leichter Schaden.

Unsere Luftwaffenverbände haben Flugzeug- und Flottenstützpunkte auf der Insel Kreta bombardiert.

In der Nacht zum 13. haben britische Flugzeuge Brand- und Sprengbomben auf einige Dörfer und auf ein Kloster auf der Insel Rhodos abgeworfen. Es wurden zwei Eingeborene getötet und zwei verwundet, einigen Schaden an Wohnhäusern.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff im Abschnitt von Keren abgewiesen. Im oberen Sudan haben unsere Flugzeuge Kraftwagen und Truppen bombardiert.

men euentruig, wovon jetzt ignen der reitum und die beschwinate Schönheit von Böppelmanns Werken, seine Gliederungen und Ornamente sind zuweilen nüchtern und schwer. Aber was will das besagen gegenüber der Ueberzeugungskraft des Ganzen? Wie aus einem Stein, so rühmten die Zeitgenossen, scheint die Frauenkirche. Besonders glücklich ist Bährs Einfall, den Kuppelbau als architektonische Kehr zu bilden, so daß die riesige Kuppel wie in mächtigem Aufrachen aus dem Unterbau empornwächst. Nicht zuletzt darin liegt ihre beherrschende Stellung in Dresdens unvergleichlichem Stadtbild begründet.

Die Legende erzählt, daß Bähr sich in einem Anfall von Verzweiflung über die Schwierigkeiten des Baues vom Gerüst wegschleudert habe. In Wirklichkeit ist er an Stichtsüß und Verzebrung gestorben, am 16. März 1738. Doch mag jene Sage einen Kern Wahrheit enthalten: bis zuletzt wird ihn die Sorge um den Bau gequält haben. Er sah ihn nicht mehr vollendet: die die Kuppel betrocknende Laterne hat erit sein Nachfolger und Schwiegerjohn Schmidt aufziehen können, nicht ganz dem Entwurf des Meisters entsprechend. Trotzdem bleibt die Frauenkirche George Bährs persönliches Werk.

Bähr war ein Sohn des Erzgebirges, was sich in manchem Zug seines Wesens ausdrückt. Es wird berichtet, er habe „vielen guten Künsten nachgehonnen“, er habe eine Camera obscura erfunden, kunstvolle automatische Drehwerke konstruiert; in allen technischen Dingen war sein Ruf sehr begründet. Hier zeigt sich der Baustrieb des Erzgebirgers zur höchsten Form entwickelt. Erzgebirgisch ist seine Zähigkeit, sein unbeirrbares Festhalten an seinen Zielen; erzgebirgisch auch sein Stil, der meist leicht und einfach ist und auch da, wo Prachtentfaltung verlangt wurde, in schwerem Ernst daherschreitet. Der Kunst des Barock hat sich Bährs erzgebirgische Heimat sonst fast gänzlich verschlossen: es ist, als ob sie ihre ganzen Kräfte gepart hätte, um sie in einem Manne in einem Bau gesammelt der deutschen Kunst darzubieten.

Dr. W. Gentschel

Die sächsische Landschaft in der Kunstausstellung in Dresden. In Dresden wird eine Ausstellung „Die sächsische Landschaft in der Kunst“ veranstaltet. Die Vorbereitungen der unter dem Vorsitz des Dresdener Oberbürgermeisters Dr. Rieter stattfindenden Schau haben vor dem Abschluß. Die Ausstellung wird am 1. Mai in der Städtischen Kunsthalle eröffnet und Ende Juli geschlossen. In Sachsen lebende Künstler, die Mitglied der Reichskunstkammer sind, können sich mit Werken der Malerei und Graphik beteiligen. Erwünscht sind Bilder, die die charakteristische schöne sächsische Landschaft wiedergeben.



Entgangene Gewinne vergütet

Reederplutokratie heimst trotz riesiger Schiffsverluste vierfachen Profit ein.

Bei den schweren Verlusten, die die britische Handelsflotte durch die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe in immer größerem Umfange erleidet, könnte man versucht sein anzunehmen, daß die englischen Reeder nicht gerade auf Rosen gebettet sind. Das genaue Gegenteil ist jedoch der Fall. Die großen englischen Schiffahrtsgesellschaften, deren Inhaber und Aktionäre zu den prominentesten Vertretern der britischen Plutokratie gehören und die in Regierung und Parlament stets durch einflussreiche „Gönner“ für die Vertretung ihrer Interessen zu sorgen wußten, haben es glänzend verstanden, das Kriegskrisis in recht plutokratischer Manier auf die Allgemeinheit abzuwälzen und statt dessen ein fettes Geschäft zu machen.

Dies geht aus interessanten Enthüllungen des Londoner „Daily Herald“ über die Dividenden der englischen Schiffahrtsgesellschaften deutlich hervor. Infolge der Beschlagnahme der Ueberflieger durch die Regierung üben die meisten Gesellschaften gar keinen Geschäftsbetrieb mehr aus eigenen Mitteln aus, sondern „begnügen“ sich damit, sich von der Regierung Entschädigungen für entgangene Gewinne auszahlen zu lassen. „Daily Herald“ hat die Jahresberichte der Gesellschaften überprüft und gelangt zu der Feststellung, daß die Gesellschaftsleiter bei den Verhandlungen mit der Regierung sehr tüchtig gewesen seien. Den Entschädigungen wurden nämlich auch mögliche Kriegsgewinne zugrunde gelegt, die die Gesellschaften noch nicht gemacht haben, die ihnen zugunsten der Aktionäre aber nach „sachmännischen“ Schätzungen mit ausbezahlt wurden. (1)

Die Gesellschaften könnten, so meint das Blatt, angesichts der ungeheuren Verluste an Tonnage aufs höchste beglückt sein, daß ihnen die Regierung die Sorge um die Verluste abgenommen habe. Auf Grund der gezahlten Regierungsentschädigungen konnte beispielsweise die Britische Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Einnahmen verdreifachen und die fette Dividende

von 10 Prozent trotz der zahlreichen Tankerverluste ausschütten. Diese Dividende — so sagt das Blatt — komme den Aktionären abzugsfrei zugute, selbst die Steuern seien bereits durch das Unternehmen aus dem Reingewinn an die Finanzbehörden abgeführt worden. Das bedeute unter Einfluß der üblichen Abgaben und der erhöhten Kriegssteuern eine tatsächliche Dividende von 27 1/2 Prozent. Diese Gesellschaft sei aber nur eine von vielen. Die Viking-Tanker-Gesellschaft konnte nach der gleichen Quelle ihren Reingewinn mehr als verdreifachen und zahlt steuerfrei sogar eine Dividende von 25 Prozent.

Während also ein britisches Schiff nach dem anderen in den Fluten versinkt und somit dem Nationalvermögen verlorengibt, scheffeln die Reeder und Schiffhändler dreifache und vierfache Gewinne. — Plutokratie in Reinkultur!

Kriegsverlängerung aus Ruffier

Auch sonst haben die britischen Plutokraten dafür gesorgt, daß sie am Krieg gut verdienen. So wird z. B. im „Wall Street Journal“ mit offensichtlicher Befriedigung festgestellt, daß die großen englischen Banken im vergangenen Jahr sehr gut abgeschnitten haben. Die sogenannten „Großen Fünf“ (Big Five), wie man die führenden Bankkongerene Englands nennt, konnten ihren Nettoverdienst im Jahre 1940 auf 7 830 000 Pfund steigern. Die Dividende der Midland Bank stieg auf 16 v. H., die von Barclays auf 14 v. H. Die National Provincial Bank zahlte 15 v. H. aus, Lloyds Bank 12 v. H. und die Westminster Bank 18 v. H.

Dem internationalen Finanzkapital geht es also im Gegensatz zu dem englischen Volk immer noch ausgezeichnet, und es verdient an diesem Kriege genau so wie an allen früheren. Man versteht jetzt, warum die Londoner City und die New-Yorker Wall Street so sehr für eine Fortsetzung des Krieges eintreten und warum sie sich so stark für das Englandhilfsgebet des Präsidenten Roosevelt einsetzten.

mit Scheinwerfern durch den Luftraum rasenden Jagern, von empfindlicher Kälte in großen Höhen, von dem seltsamen Winden und Blitzen auf englischer Erde.

Überall unter dem blanken und millionenfältig sprühenden Sternhimmel lauert der Tod: In Gestalt von Ballonsperren, in überstark drohender Vereisung... und mit Scheinwerfern versuchte der Tod, die deutschen Bomben vom eigentlichen Ziel wegzuloden. Unsere Freude ist groß, als wir erfahren, daß alle Kampfflugzeuge bereits ihre Heimkehr angemeldet haben und kurz vor der Landung stehen; der Angriff unserer Gruppe, in der „uralte Hasen“ fliegen, ist ohne eigene Verluste durchgeführt worden!

Kurz bevor wir den Gefechtsstand verlassen, erklärte der Kommandant des zuletzt gelandeten Kampfflugzeuges, „solche Brände wie in Glasgow habe ich noch nie in meinem Leben gesehen“.

Englands zweitgrößte Stadt hat die Wucht massierter deutscher Luftangriffe kennengelernt.

Merlei Neuigkeiten

Bierlinge in Jauer. Im Kreisstranzenhaus in Jauer wurde die Frau des Forstarbeiters Doms aus Mochau, der sich zur Zeit bei der Wehrmacht befindet, von einem Jungen und drei Mädchen entbunden. Ein Mädchen ist allerdings kurz nach der Geburt gestorben, die beiden anderen und der Junge erkranken jedoch ebenso wie die Mutter guter Gesundheit. Die M.-Frauenschar und die M.S. nahmen sich sofort der Mutter und ihrer übrigen vier Kinder an.

36 000 Volksdeutsche aus Litauen überschritten die Reichsgrenze. Im Auftrag des Reichsführers SS begrüßte der Leiter der völkischen Mittelstelle, SS-Obergruppenführer Lorenz, an der deutsch-sowjetischen Grenze bei Sbitan einen Zug der Volksdeutschen aus Litauen und hielt sich darauf in Rowno zur Ueberprüfung der Auslieferungsdokumente auf. Bis zum 11. März haben 36 000 Volksdeutsche aus Litauen die Reichsgrenze überschritten.

Lagerhausbrand im Hafen von New Orleans. Ein Großfeuer ächerte nachts ein großes Lagerhaus im Hafen von New Orleans ein. Große Vorräte an Zucker, Kaffee, Reis und Konerven wurden vernichtet. Der Gesamtschaden wird bisher auf drei Millionen Dollar geschätzt.

Trommelfeuer auf Glasgow

Der erste Großangriff auf Englands zweitgrößte Stadt. Kampffliegerverbände zerstören Hafenanlagen in Hull. Von Kriegserberichter Peter Wohlisch.

PK. — Die Vollmondnacht vom 13. zum 14. März 1941 wird für Englands zweitgrößte Stadt unvergessen bleiben: An diesem Tage lernte der Haupteisfuhr- und Verteilungshafen Schottlands, Glasgow, zum erstenmal seit Kriegsbeginn die ungeheure Schlagkraft massierter deutscher Luftangriffe kennen. Zwischen Dämmerung und Sonnenaufgang legten zahlreiche Kampffliegerverbände größere Teile der Hafen- und Industrieanlagen in Schutt und Asche.

Die hellste Nacht dieses Monats — wie ein Hochofenfeuer strahlte der Vollmond die markantesten Ziele an — gab unseren Bombenfliegern alle Möglichkeiten zur Durchführung ihrer Vernichtungsaufgabe. Der verzweifelte Einsatz sämtlicher verfügbaren britischen Abwehrmittel, Nachtjäger in großer Zahl, schwerere Flakartillerie und lichtstarke Scheinwerferstraßen, vermochten nicht, den Erfolg der deutschen Großkampfnacht nur im geringsten in Frage zu stellen.

Lange bevor der Großteil des angreifenden „Buffs“ zur Landung ausrollte, trafen die ersten Erfolgsmeldungen ein: „Habe angegriffen, Ziel ausgezeichnet zu erkennen, starke, nachhaltige Brände!“ Ähnliche Berichte liefen von jenen Kameraden ein, die zu einem Ueberraschungsschlag gegen Hull gestartet waren.

Kriegswichtige Ziele ersten Ranges

Glasgow, am Firth of Clyde gelegen, gehört zum größten Verkehrs- und Wirtschaftszentrum der britischen Westküste; es erhält seine besondere Bedeutung durch ausgedehnte und leistungsfähige Werftindustrien, die mit an der Spitze der britischen Schiffsbauindustrie liegen. Die günstige, zum Atlantik gerichtete Verkehrslage im nördlichen Abschnitt der Westküste, hat Glasgow, die zweitgrößte Stadt der Insel mit über eine Million Einwohnern, zum Haupteisfuhr- und Verteilungshafen Schottlands gemacht. Die verhältnismäßig geringe Entfernung nach Kanada und Nordamerika begünstigte den Handel mit diesem Gebiet sehr. Für den Rohstoffbedarf der Schottischen

Wienindustrie ist die Erzeinfuhr von erheblicher Bedeutung. Neben der Schwerindustrie bieten ausgedehnte Rüstungsfabriken lohnende Ziele. Das Glasgow-Gebiet ist durch ein ausgedehntes Eisenbahnnetz — hier wurden ebenfalls erhebliche Zerstörungen angerichtet — mit den übrigen Teilen Großbritanniens verbunden.

Hull besitzt eine umfangreiche Mühlenindustrie. Die Gewinnung von pflanzlichen Ölen wird in großem Maßstabe durchgeführt. Die Oelmühlen von Hull haben sich aus der alten Walverwertungsindustrie entwickelt und sind die größten und leistungsfähigsten in England. Die Rohstoffe wurden aus Südamerika, Indien, Ägypten, Afrika und der Mandchurie bezogen. Für die Unterbringung von Gefrierfleisch standen zahlreiche Kühlhäuser zur Verfügung. Als Fischereihafen nimmt Hull die zweite Stelle in Großbritannien ein.

Unsere Besatzungen, die ihre Feueraufgabe einst über Scapa Flow erhielten, sind stolz darauf, daß sie zu diesem unvergesslichen Großangriff nach Schottland eingesetzt wurden, trotz der verhältnismäßig großen Strapazen, die ein so weiter Flug mit sich bringt.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als die ersten Sprengwolken der britischen Flakartillerie vor dem Ziel in der mondclaren Nacht sichtbar wurden. Für alle kommt kurz darauf der Augenblick des genau abgezielten Bursts; merklich leichter wurden die Kampfflugzeuge, als sich die schweren Bomben lösten.

Unten leuchten brandrote dunkle Kerne auf, im Entstehen begriffene Feuer, die sich schlangenförmig weiterpressen. Daneben verrichten zahllose fallende Bomben ein neues Zerstörungswerk. Im Feuerchein streben mehr als einmal schwarze dunkle Fontänen hoch:

Explosionen gewaltigen Ausmaßes

Wo die schweren Brocken hinfallen — da ist jegliche Kunst eines Neuaufbaues vergeblich! Manch eine unserer Besatzungen hat sich auf dem An- und Abflug mit britischen Nachtjägern herumgeschlagen; manch einer wurde in eine wüste Kurbel über See verwickelt, bis der Gegner nach heftigem Feuergefecht außer Sicht kam.

Unzählige Einzelergebnisse berichten nachher unsere Kameraden von diesem Törn an die schmalste Stelle der Insel, von

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

381

Erstaunt und ungläubig sah mich der Alte an.
 „Wer ist es denn?“
 „Der Schuhmacher Marx aus Bautheim.“
 „Der Schuster?“ fragte er zweifelnd.
 „Ja, der Schuster.“
 Ich führte ihn ins Waffenzimmer.
 Marx stand beim Waffenschrank, als wir eintraten.
 „Das sind Gewehre, was, Marx? Da muß einem alten Wilderer das Herz im Leibe lachen!“ meinte ich lächelnd.
 „Dös will i mana“, sagte er und sah dem Oberförster ruhig entgegen. Der blickte den Mann noch immer voller Bewunderung an.
 „Also du, Schuster!“
 „So, i!“ antwortete Marx mit einem gewissen Stolz.
 „Du bist es doch nicht allein! Wer geht noch mit?“
 Marx erklärte energisch: „I geh alloan.“
 „Das kannst du erzählen, wem du willst! Oben auf der Goldkloppe und unten bei Vingen oder Sigendorf kannst du nicht zur gleichen Zeit schießen. Also: Wer geht sonst mit?“
 „Dann muß no an anderer sein!“ beharrte Marx.
 „Ein anderer, das weiß ich. Wer es ist, das mußt du wissen und wirst es mir sagen!“
 „I woach von nix!“
 „Du wirst es schon sagen!“
 Marx schwieg.
 „Ich werde mit euch auf einmal Reh raus machen. Alle müßt ihr ins Loch. Also los! Wer ist der zweite?“
 In den Alten war die Wut gefahren, seine Augen blitzten, die Schläfenadern schwoilen an.
 „Dös sog i net!“ beharrte Marx halsstarrig.
 „Bei Gericht wirst du schon reden“, sagte der Oberförster böse.

„Bei Gericht schon gar net! I will kahna loan Hoarm machen.“

„Keinen Harm will er mir machen, der Kerl!“ wandte sich der Oberförster an mich. „Harm hast mir genug gemacht, Marx, die ganzen Jahre!“

„Dienstlich vielleicht, aber net persönlich! Leb'n will unferaner a, dös müssen S' verstehen, Herr Oberförster!“
 „Du könntest ganz gut leben, wenn du nicht alles verkaufen tätest! Deine Schuhe sind teuer genug!“

Ich mußte über diese beiden Erzfeinde heimlich lächeln. Eines hatten sie doch gemein: Die Freude am Walde und an der Jagd machte ihr halbes Leben aus.

Marx schwieg. Auch der Ton des Oberförsters schien einer ruhigen Überlegung Platz gemacht zu haben. Ich war mäuschenstill, denn nach dieser Kunstpause mußte wohl der „Trumpf“ des Schusters kommen.

„Also los, Schuster, mir geht die Geduld aus!“
 „Am besten wär's wohl, wir machten a Kompromiß, Herr Oberförster!“

Der sah überrascht auf.
 „Ich mache keine Kompromisse mit einem Wilderer!“
 Der Oberförster war über diese freche Zumutung empört und neuerlich in Wut geraten.

„Na, Sie wern 's ja sehn“, gab Marx ruhig zur Antwort.

Der Mann war gerissener, als ich gedacht hatte, und stand bestimmt nicht das erstmal unter Wilddiebverdacht oder ähnlichen Defiziten vor einem Förster!

„Also, keine langen Reden mehr, Schuster! Heraus mit der Sprache, sonst verlier ich die Geduld wirklich, und du kommst gleich ins Loch!“

„Na, dös wohl net“, kam es gelassen aus dem Munde von Marx.

Der Oberförster wurde noch energischer, stand auf und ging auf Marx zu.

„Jetzt ist aber Schluss! Also?“
 „I möcht aber doch a Kompromiß mach'n“, beharrte Marx.“

Nun war es mit der Geduld des Oberförsters zu Ende. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die beiden Aschenbecher darauf einen Luftsprung machten.

„Jetzt red' vernünftig oder es geht schief“, brüllte er wütend.

Immer ruhiger wurde der Schuster, je mehr sich der Oberförster aufregte. Ich hatte eine heimliche Freude über den Verlauf, den die Geschichte nahm. Marx mußte wohl einen ganz sicheren Trumpf haben.

Ich hatte dem Meister beinahe garantiert, daß er mit einem blauen Auge davontommen werde, und hatte daher ein persönliches Interesse daran, daß ihm nicht viel geschehe.

Marx sagte ruhig: „Schreiben's halt ins Protokoll: I hoab den Bock g'funden und forttrugen, junst nix! Dann brauchen's Kahna net a no z'irgen!“

„Jetzt hör' endlich auf mit dem albernem Gered! Heraus mit der Sprache! Wer ist der zweite?“ Der Oberförster war blaß vor Wut.

„Alstern, wenn's hoalt sein muß! I sog's net gern, besonders net vor Zeugen“, er wies mit seinem Blick auf mich.

„Wirst du jetzt reden?“

„In Gottes Namen: Es ist halt der Attl!“

Der Oberförster fuhr herum:
 „Welcher Attl?“

„No, Ihr Sohn, der Herr Studiosus Attl!“
 hätte ein Biß eingeschlagen — der Alte hätte kein verblüffteres Gesicht machen können.

„Das lügst du, Lump!“

„Ra Luag und la Lump! Der Attl ist der beste Wildschütz weit und breit“, sagte Marx anerkennend.

„Ich habe den Attl noch niemals schießen gesehen.“

„Der schießt wiar a junger Herrgott! Von dem hab i noch nia an Fehlschuß g'fehn. Immer noch hot er aufs Blatt getroffen.“
 Ungläubig schüttelte der Oberförster den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Quieta
Malzkaffee

Güte und
Geschmacks-
fülle!



Berförderung höchsten Soldatentums

Die Waffen-44, die jüngste Kampftruppe des Führers

Vor andershalb Jahren hat der Führer das deutsche Volk zu den Waffen gerufen und in einem unerhörten Angriff Polen überannt. Damals fanden überall in den ersten Linien die Standarten und Regimenter der Waffen-44, die hier zum ersten Male ihre Einsatzfähigkeit und Ausbildung bewiesen. Dieser Einsatz mußte für alle Zeit heldischen Waffennuhm bringen. Mit freudiger Begeisterung erariffen die Männer der jüngsten Kampftruppe des Führers, der Waffen-44, die Gelegenheit, mit ihrem Blut und Leben den Grundstein dieser Tradition zu legen. Die Namen großer Schlachten wie Roblin, Socharzew, Hura usw. geben dafür die Grundlage.

In diesem Gebiet kämpften in der großen Vernichtungsschlacht im Westen die inzwischen aus den Standarten gewordenen Divisionen weiter, überall waren sie dabei: Bei der Niederwerfung der Insel Zeeland, in den Schlachten bei Arras und Cambrai, in der Dyle-Stellung, bei Clermont, überall.

Der Führer hat in seinen Reden immer wieder an die Leistungen seiner Männer erinnert und am 9. September 1940 der Leibstandarte 44 „Adolf Hitler“, es war in Mes, als neues Feldzeichen seine Standarte verliehen. Dieses ist wohl die größte Auszeichnung, die Soldaten des Führers je empfangen konnt; sie war eine Anerkennung des Führers für die unumstößliche Treue, die die Männer der 44 in all den Jahren des Kampfes festgehalten haben.

Die unzähligen Bewerbungen und Anträge um Aufnahme in die Waffen-44 beweisen, daß die Taten der Männer der Schutzstaffel den richtigen Widerhall im deutschen Volk gefunden haben. Es bedarf deshalb einmal eines besonderen Hinweises, welches die Voraussetzungen für eine Einstellung in die Waffen-44 sind, und nachstehende Zeilen sollen dazu dienen, die notwendige Aufklärung zu geben.

Wer wird eingekstellt?

Eingekstellt werden alle ungedienten Männer deutschen Blutes im Alter von 17 bis 39 Jahren. Sie müssen über volle körperliche und geistige Leistungsfähigkeit verfügen und den Auslesebestimmungen der 44 entsprechen, einwandfreien Charakter besitzen und die nationalsozialistische Weltanschauung bedingungslos bejahen. Die Größe richtet sich nach dem Lebensalter und beträgt im Durchschnitt 1,70 Meter. In Ausnahmefällen Mindestgröße 1,68 Meter. Die Dienstzeit beträgt die inhalb bzw. zwölf Jahre. Es werden jedoch auch Kriegsfreiwillige, die sich zeitlich nicht zu verpflichten brauchen, eingekstellt. Wünsche in bezug auf den Zeitpunkt der Einstellung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Folgende besonderen Einstellungsbedingungen sind zu beachten:

- Der Bewerber muß:
- a) wehrwürdig sein,
 - b) den arischen Nachweis erbringen können,
 - c) gerichtlich und polizeilich unbestraft sein,
 - d) für den Dienst mit der Waffe körperlich und geistig voll tauglich sein,
 - e) wenn minderjährig, die Einwilligung der Erziehungsberichtigten beibringen,
 - f) wenn Lehrling, am Tage der Einstellung seine Lehrzeit mit Erfolg beendet haben (Meldung ist vorher möglich)
 - g) Brillenträger, Einstellung erfolgt, wenn eine Brillenstärke von vier Dioptrien nicht überschritten wird.

Der Bewerber darf noch nicht:

- a) in der Wehrmacht gedient haben,
- b) für die Wehrmacht ausgehoben sein,
- c) im Besitze eines Freiwilligenannahmescheines der Wehrmacht sein.

Von der Wehrmacht Gemusterte können sich jedoch melden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Dienst in der Waffen-44 als Wehrdienst gilt.

Führerlaufbahn nach Befähigung und Bewährung

Die Führerlaufbahn in der Waffen-44 je nach Befähigung und Bewährung offen. Es kann also jeder 44-Angehörige zum Besuch einer 44-Junkerlehre zugelassen werden. Abitur ist für die Führerlaufbahn nicht Voraussetzung, jedoch erhalten Schüler der achten Klasse einer höheren Schule bei Einstellung in die Waffen-44 entsprechend den erlassenen Bestimmungen das Reifezeugnis. Maßgebend für die Einstellung als Führer sind die in der Ausbildungszeit gezeigten Leistungen und Bewährung als Soldat. Ferner stehen jedem Freiwilligen offen die Laufbahn als Truppenarzt und San.-Unterführer, Verwaltungsführer und Verwaltungsunterführer, Waffenmeister und Waffenmeistergehilfen, die kraftfahrtechnische Laufbahn (für Führer und Unterführer), Musiker (Musikzugführer) usw. Besondere Merkblätter hierüber können jederzeit angefordert werden.

Die Fürsorge und Versorgung der Auscheidenden erfolgt entsprechend der Wehrmachtversorgung nach dem 44-Fürsorge- und 44-Versorgungsgeleit. In Frage kommt u. a. Aufnahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere der Schutzpolizei, Verwaltungsdienst, Zoll usw. Auch besteht die Möglichkeit des Erwerbs einer Siedlung unter Gewährung weitestgehender finanzieller Unterstützung.

Meldungen zur Waffen-44 nimmt entgegen: Ergänzungsstelle Elbe (IV) der Waffen-44, Dresden-Bl. 20, Tiergartenstraße 46.

Explosionskatastrophe in Sevilla

Hunderte von Verletzten aus den Trümmern geborgen.

In der südspanischen Hafenstadt Sevilla ereignete sich eine heftige Explosion, die die ganze Stadt erschütterte. Im Stadtteil Cerro de Aguila, mitten in einer der belebtesten Arbeitervorstädte, war ein Hilfspulvermagazin in die Luft geflogen.

Die Wirkung der Explosion war geradezu verheerend, weil sämtliche nur leicht gebauten Arbeiterhäuser der Nachbarschaft in einem weiten Umkreis zusammenstürzten und eine große Menschenmenge unter sich begruben. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt, sie soll jedoch sehr hoch sein. Es wurden bereits Hunderte von Verletzten aus den Trümmern geborgen.

Die Aufräumarbeiten werden gegenwärtig von der Feuerwehr, militärischen Einheiten und zahlreichem Hilfspersonal in großem Umfang beschleunigt durchgeführt. Auch in den benachbarten Stadtteilen sind eine große Anzahl von Häusern beschädigt worden.

300 Häuser wurden zerstört

Der Zivilgouverneur von Sevilla hat am Freitagnachmittag eine amtliche Mitteilung über den Umfang des Explosionsunglücks bei der spanischen Pulver-Union gegeben. Danach beläuft sich die Zahl der zerstörten Häuser auf 300. Der Bürgermeister hat eine große Sammelstelle für Obdachlose eingerichtet. Alle Mitglieder der Falange arbeiten an der Hilfsorganisation mit. Unter den Toten und Verletzten befinden sich hauptsächlich ältere Frauen und Kinder. Generalleutnant Davila besuchte die Unglücksstelle und veranlaßte die Verteilung von Decken und Mänteln aus Heeresbeständen.

50 Tote und etwa 500 Verletzte

Zu dem Explosionsunglück in Sevilla wird noch bekannt, daß etwa 50 bis 60 Häuser dem Erdboden gleichgemacht wurden und etwa 150 Häuser so große Beschädigungen aufwiesen, daß sie niedergerissen werden müssen. Die Hälfte des Wohnviertels Santa Barbara und des Vorortes Cerro de Aguila ist vernichtet. Die Zahl der Toten wird bis jetzt auf 50 geschätzt. Die Zahl der Verletzten schätzt man auf über 500.

Nach den bisherigen Feststellungen entstand das Unglück dadurch, daß beim Verladen eine Pulverlaste zur Erde fiel und explodierte. Ein Unteroffizier und vier Soldaten, die das Magazin bewachten, kamen ebenso wie der Pförtner ums Leben.

Ganz Sevilla ist in tiefer Trauer über das Unglück, das gerade unter der minderbemittelten Bevölkerung so viel Menschenopfer und Sachschaden gefordert hat.

Vor weiteren Rationierungen in England

Wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, stehen in England weitere Rationierungen bevor. Das für Wochenende verfügbare Fleisch ist äußerst knapp. Den Hauptbedarf hofft man mit aus Australien eingeführtem Kaninchenfleisch decken zu können. Fisch ist so gut wie überhaupt nicht zu bekommen.



Wo Englands Krieg entschieden wird.

An der englischen Front: An einem frühen Morgen in der City. Die Arbeit der Feuerwehr ist vergeblich gewesen. Weltbild (M).

Der Führer an den Schahinshah von Iran

Der Führer hat seiner Majestät dem Schahinshah von Iran zum Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Fünf Tote bei einem Bootsunglück auf der Elbe

In der Nähe von Dabrun (Provinz Sachsen) geriet auf der Elbe ein mit sieben Personen und Futtermitteln stark beladener Kahn in einen Strudel und kenterte. Fünf Personen ertranken, während die zwei anderen gerettet werden konnten.

Ausplünderung und Knechtung Indiens

Neue Steuern trotz wachsender Verelendung. — Die Zahl der Verhafteten übersteigt bereits 5000.

Meldungen aus Neu-Delhi zufolge, hat der Finanzminister der britisch-indischen Regierung, Raisman, kürzlich in der Zentralen Gesetzgebenden Versammlung erklärt, daß der „Aufschwung der Industrie Britisch-Indiens infolge des Krieges“ die Erhöhung der bestehenden und die Einführung neuer Steuern ermöglichte. Tatsächlich ist jedoch der Lebensstandard der Massen so niedrig, daß es absurd ist, zu behaupten, daß sie in der Lage seien, erhöhte Steuern zu zahlen.

Gegen die beabsichtigte Erhöhung der Steuern hat, so verlautet weiter, auch eine Reihe von Handels- und Industrieunternehmen Britisch-Indiens Einspruch erhoben. Dem anglo-indischen Blatt „Civil and Military Gazette“ zufolge, haben der Handels- und Industrieverband und die Handelskammer der Provinz Bengalen erklärt, daß die wirtschaftliche Lage Britisch-Indiens sich mit jedem Tag verschlechtert und die Erhöhung der Steuern den Handels- und Industrieunternehmen, die auch ohnehines bereits reichlich mit verschäbenden Steuern belastet seien, einen schweren Schlag versetzen würde.

Neben diesen neuen britischen Ausplünderungsplänen läuft die Terror- und Verhaftungswelle gegen die nationalgeföhrte indische Führerschaft unvermindert weiter. Es werden jetzt nämlich neue amtliche Angaben der Führung des indischen Nationalkongresses über die Zahl der verhafteten Anhänger des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams bekanntgegeben, die ebenfalls in der anglo-indischen Zeitung „Tribune“ veröffentlicht worden sind. Danach sind seit Beginn des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams 5099 Personen verhaftet worden, denen außerdem Geldstrafen im Gesamtbetrag von 237 000 Rupien auferlegt wurden. In den verelendeten Provinzen ist die Zahl der Verhafteten mit 1495 am höchsten.

Landesverräter hingerichtet

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 42 Jahre alte Franz Lieber aus Hebenelbe ist hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht für einen fremden Nachrichtendienst, für den er von 1936 bis 1938 tätig war, Mitarbeiter zu gewinnen und durch Einbruch in ein Dienstgebäude geheime deutsche Schriftstücke zu erlangen versucht.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 14. März 1941 ist der am 28. Januar 1905 in Brün-Sebrowitz geborene Karl Matouset hingerichtet worden, den das Sondergericht bei dem deutschen Landgericht in Brün als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Matouset, ein neunzehnmal vorbestrafter Berufsverbrecher, hat sich unter Ausnutzung der Verbunkelung als Selbstkranke betätigt.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 14. März 1941 ist die am 12. November 1908 in Kobersdorf geborene Barbara Tremmel hingerichtet worden, die das Sondergericht in Wien wegen Mordmordes als Gewaltverbrecherin zum Tode verurteilt hat. Die Tremmel hat am 28. Mai 1940 in Neutal (Niederdonau) die Ehefrau ihres Geliebten ermordet, um diesen dann heiraten zu können.

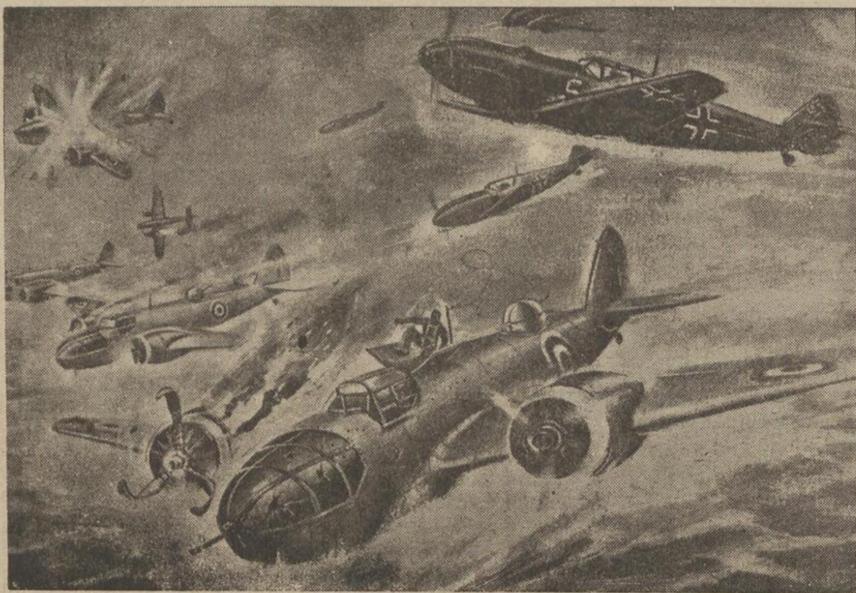
Standesamtsnachrichten

Pulsniß — vom 8. bis 14. März 1941

Geboren: Rosa Frida Ursula, Tochter des Bauingenteurs August Ernst Walter Winter, Friedersdorf.

Geheiratet: Der Laborant Clemens Gerhard Arnold Schubert Senftenberg, die Hausangestellte Ruth Hildegard Dinter, Pulsniß. Der Bräutigam, zur Zeit Geheimer, Edwin Eich Kühne, Friedersdorf, zur Zeit im Felde, die Fabrikarbeiterin Gertrud Elisabeth Guh, Friedersdorf.

In der Natur ist alles mit allem verbunden; alles durchkreuzt sich, alles wechselt mit allem, alles verändert sich eines in das andere. Aber nach dieser unendlichen Mannigfaltigkeit ist sie nur ein Schauspiel für einen unendlichen Geist. Lessing.



W.A. Dubda-Weltbild (M.)

Das Luftgefecht.



Weltbild (M)

Zielübungen im Birgen. Ein Bild von der Ausbildung der S.A.-Wehrmannschaften.